

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Sonntag, den 28. April 1929.

Nr. 114.

Die Rolle Polens in der Weltgeschichte.

Äußerungen Mussolinis.

Wie wir berichtet haben, ist der bisherige Korrespondent der Polnischen Telegraphenagentur („Pat“) in Rom Leo Chrzanowski zum Presschef im Außenministerium ernannt worden. Vor seiner Abreise aus Rom erlangte Herr Chrzanowski eine Audienz beim Chef der italienischen Regierung, der sich über verschiedene politische Thematika zu ihm ausführlich äußerte. Auf die Frage, was er als Aufgabe Polens in der internationalen Politik bezeichnen würde, erklärte Mussolini:

„Polen hat eine starke und gute Position. Ihre Nation hat sehr viel Lebenselemente: sie ist arbeitsam, vermehrt sich zahlreich und ist belebt von patriotischem Geiste. Diese drei Merkmale genügen, um einem Staate innere Kraft zu verleihen. In der heutigen Zeit muß man immer daran denken, daß die internationale Position eines Staates von seiner inneren Kraft abhängt. Das wiedererstandene Polen hat in der internationalen Politik große und wichtige Aufgaben zu erfüllen und man rechnet mit Polen immer mehr und betrachtet es immer mehr als gewichtigen Faktor. Ihre Nation hat bewiesen, welche heiße Vaterlandsliebe in ihr lebt, indem sie riesige Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegte und alle Hindernisse wegräumte. Ein solcher Patriotismus, wie wir ihn in der Geschichte Polens beobachten konnten, gibt jedem das Recht an die glückliche und starke Zukunft des polnischen Staates zu glauben.“

Ueber die Korporationsbewegung in Italien äußerte sich Mussolini, wie folgt: „Die Korporationsbewegung in Italien durchlebt jetzt eine sehr starke Evolution, es ist dies ein wichtiger und fast experimenteller Augenblick. Jetzt wird

der Arbeiter zur Erwägung des ganzen wirtschaftlichen Lebens berufen. Bisher hat der Arbeiter über die Löhne, Arbeitszeit, manchmal auch über die Arbeitsbedingungen diskutiert. Es interessierte ihn nichts weiter und er wurde auch vor keine weiteren Aufgaben gestellt. Er stand nach Erledigung der Lohnfragen außerhalb der wirtschaftlichen Fragen. Das war schlecht und schädlich. Der Arbeiter soll die wirtschaftlichen Bedingungen seines Landes kennen sowie auch seine Produktions- und Exportmöglichkeiten. Der Arbeiter muß wissen, daß die Bedingungen des Lebens einer Nation aus der gegenseitigen Einstellung der verschiedenen Produktionszweige entsteht. Er muß die ganze Gestaltung der staatlichen Produktion kennen. Nur auf diese Weise kann er eine schöpferische verständige Produktionskraft werden. Unsere Tendenz ist nicht nur sehr lehrreich für den Arbeiter, sondern auch gleichzeitig sehr wichtig und nützlich für die allgemeine Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens. Zur Diskussion über die Fragen der Produktion laden die italienischen Korporationsorganisationen nicht nur, wie dies bisher der Fall war, die Kapitalisten, sondern auch die Arbeiter ein. Sie werden gemeinsam die Bedingungen der Produktion in einem gewissen Produktionszweige durchsprechen und ihre Beziehungen zum allgemeinen wirtschaftlichen Leben erwägen. Dies wird nicht nur fallweise bei Schwierigkeiten sein, sondern systematisch, planmäßig, nach einem gewissen Programme. Darauf beruht die jetzige Evolution unserer Korporationen. Es ist dies, ich wiederhole, ein gewagtes Experiment, aber die Erfolge werden sich sicher einstellen.“

Dann riet Mussolini noch Polen, es möge sich, wie dies Italien tut, vor der Urbanisierung der Bevölkerung schützen.

Ehrliche Propaganda.

Unter diesem Titel bringt der „Glas“ einen Leitartikel über die Propaganda der Liga für Menschenrechte zur Annäherung der deutschen und polnischen Nation. Im nachstehenden bringen wir diesen Artikel im kurzen Auszug:

Den Aufenthalt, der leider sehr spärlichen Gruppe deutscher Pazifisten in Polen begrüßen wird als günstiges Zeichen dafür, daß wenigstens in einem Teile der öffentlichen Meinung in Deutschland eine Aenderung der Gesinnung festzustellen ist. Die deutschen Pazifisten haben bei uns einen herzlichen Empfang gefunden und sie konnten sich überzeugen, wie stark und allgemein in Polen die Ueberzeugung wurzelt, daß der Frieden erhalten und gesichert werden müsse. Man kann frei feststellen, daß bei uns keine Kriegspartei besteht, die in Deutschland doch so stark und einflußreich ist, und daß unsere ganze militärische Organisation einen ausschließlichen Verteidigungscharakter trägt. Unsere gesamte äußere Politik bewegt sich konsequent auf der Richtlinie der Erhaltung des Friedens. Der beste Beweis dafür ist die Taktik unserer Regierung gegenüber den systematisch sich wiederholenden Provokationen Sowjetrußlands und dem unter deutschem Einfluß stehenden Litauens. Uns haben weder die aggressiven Mächte Sowjetrußlands, noch die abenteuerliche Politik Wolodimaras, noch die Hatzardproben Dr. Schachts, eine Diskussion über Grenzberichtigungen zu provozieren, aus dem Gleichgewicht gebracht. Jeder unparteiische Beobachter muß zugeben, daß es einer großen Beherrschung und innerer Ruhe bedurft hat, um alle diese Ereignisse so zurückhaltend zu behandeln, wie dies unsere Regierung getan hat. Diese Politik beeinflusste auch in hohem Maße das entschiedene Bewußtsein, daß unsere Angelegenheiten gerecht sind und daß wir sie zu verteidigen vermögen. Wir wissen sehr gut, daß wir jeden Ueberfall von außen mit Erfolg und gründlich zurückweisen können und daß jeder, der uns überfällt, den Ueberfall stark büßen würde. Für jeden Fall ist es schwer, eine ehrlichere und realere Manifestation des Friedenswillens und der Geduld zu finden, als wir dies bei dieser Gelegenheit bewiesen haben und sind damit alle uns in die Schliche geschobenen Verdächtigungen irgend welcher militärischer Absichten unbegründet. Das will aber die deutsche nationalitische Propaganda nicht zugeben, die immer phantastische Gerüchte über polnische Eroberungspläne in Ostpreußen verbreitet. Nur böser Wille und vollständige Ignoranz können solche Lügen verbreiten. Ostpreußen, ein armes und auch in landwirtschaftlicher Hinsicht ein passives Land, brauchen wir nicht und es würde nur unsere inneren Angelegenheiten vermehren, denn es würde den Prozentsatz fremder Elemente nur erhöhen. Niemand in Polen greift nach diesen unfruchtbaren Gegenden und wir wünschen lediglich, daß die Polen, die dieses Land in großer Zahl bewohnen, ihre nationale Selbständigkeit bewahren können.

Leider sind die Verhältnisse in dieser Beziehung dort unerträglich. Wenn wir aber jeden Eroberungsgedanken von uns weisen, so stehen wir umso fester bei der Verteidigung unserer bisherigen Grenzen und werden nie in Verhandlungen eingehen, deren Gegenstand die Abtretung irgend eines Teiles der polnischen Republik wäre. Davon sollte die öffentliche Meinung in Deutschland genau informiert sein und wenn gewisse Politiker sie in dieser Beziehung hinter das Licht führen wollen, so ist das Vorgehen dieser Politiker im höchsten Maße gewissenlos und verdient gebrandmarkt zu werden. Weder Versprechungen großer Kompensationen, noch Kriegsdrohungen vermögen uns zu bestimmen diesen Standpunkt zu ändern, denn dies ist der Standpunkt des gesamten Volkes ohne Unterschied der politischen und sozialen Differenzen.

Es ist dies doch natürlich, daß gerade die deutschen Patrioten dies verstehen und entsprechend beurteilen sollten, denn sie stellen doch das Lösungswort der Vaterlandsliebe so hoch. Es scheint aber, daß bei ihnen das Haßgefühl alle anderen Gefühle verstummen läßt und daß ihre Vaterlandsliebe sich vor allem in einem blinden und heidnischen Chauvinismus äußert, der nicht nur ein gefährlicher Ratgeber ist, aber auch den Frieden und das Glück der Menschheit stets bedroht. Gegen diesen Chauvinismus kämpfen offen und mutig die deutschen Pazifisten und wenn auch bisher die Resultate noch

Sport ?
Tennis ?
u. Spazier-
schuhe ?



Jedoch nur
Marke **PEPEGE**

ACHTET AUF DIE
FABRIKMARKE

MARKA FABR.

sehr gering sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zukunft zu ihnen gehört. Denn die ganze Bevölkerung strebt eine Ausgleichung der nationalen Antagonismen an und die riesigen wirtschaftlichen Fragen, deren Regelung und Lösung für die zivilisierte Welt ein immer stärkerer Imperativ ist, zwingen alle Staaten und Nationen Berührungspunkte zu suchen, die ihnen die Existenz erleichtern. Deshalb ist die Verschleppungstaktik und das Hervorholen immer neuer Schwierigkeiten, die die deutsche Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen betreibt, schädlich und entspricht nicht dem Geiste der Zeit. Die Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen würde nicht nur beiden Staaten große wirtschaftliche Vorteile bringen, aber sie würde auch in der Zukunft eine große Entspannung in den politischen Beziehungen mit sich bringen. Die künstliche Verschleppung der Verhandlungen ruft den Eindruck hervor, daß der deutschen Regierung nichts an der Milderung der politischen Gegensätze gelegen ist. Die haßerfüllten Einflüsse des kriegerischen Nationalismus sind sichtbar dort noch so stark, wenn selbst das neue, zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestehende Kabinett, sich ihnen nicht entgegen stellen kann.

Warten wir somit, bis das hehre Ideal der Verbrüderung der Völker bei der reichsdeutschen Bevölkerung tiefer Wurzel fassen wird. Jeder Schritt auf diesem Wege, selbst in der bescheidensten Form, wie die Reden und Vorträge überzeugter Vorkämpfer der friedlichen Annäherung, bedeutet eine wahre Errungenschaft für beide Nationen und für die christliche Welt.

Ministerratsitzung.

Warschau, 27. April. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Switalski hat gestern eine Ministerratsitzung stattgefunden, bei welcher eine Reihe von laufenden und Personal-Fragen erledigt wurde. Die Sitzung dauerte von 5.30 Uhr bis 8 Uhr abends. An derselben nahm zum ersten Male seit seiner Erkrankung der Marschall Piłsudski teil.

Sparsmaßnahmen der Regierung.

Warschau, 27. April. In Regierungskreisen wurde in letzter Zeit die ganze Aufmerksamkeit auf die sparsame Wirtschaft im Staatshaushalt und die Erhaltung des Gleichgewichtes des Budgets gelenkt.

Nachdem die Frühjahrs- und Sommermonate geringere Einnahmen bringen und in diese Zeit gerade die Saisonarbeiten fallen, die erhöhte Ausgaben für den Staat erfordern, hat das Finanzministerium angeordnet, daß alle Behörden und Staatsämter sich solcher Ausgaben enthalten, die auf den Herbst verschoben werden können. Die Anordnung des Ministeriums betont besonders, daß man nicht dürfe Verpflichtungen eingehen, die auf den Staatshaushalt Zahlungsverpflichtungen laden.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Erhaltung des budgetären Gleichgewichtes wurden hiervon alle interessierten Behörden verständigt und die Wojewoden haben den Auftrag erhalten, sich genau an die Anordnungen des Finanzministeriums zu halten.

Ein offener Brief gegen die Streichung des Dispositionsfonds des Kriegsministeriums.

Die landwirtschaftlichen Gauenvereine und sozialen Organisationen von Podlesie haben an die Sejmabgeordneten, die gegen den Dispositionsfond des Kriegsministeriums gestimmt haben, einen gemeinsamen offenen Brief veröffentlicht. Zu bemerken wäre, daß derselbe auch vom Abgeordneten der Piłsudski-Partei, Josef Blyski, dem Obmann der landwirtschaftlichen Gauenvereine in Podlesie unterfertigt ist.

Das Kostüm des Mandarin.

Novelle von Wolfgang Federau.

Der Expedient Philipp Brunzen war nicht sehr zufrieden mit seinem Leben, wie er es nun, nach Beendigung seiner Lehrzeit, schon annähernd zehn Jahre führen mußte. Er fand es eigentlich sehr langweilig, fast zum Verzweifeln und sehnte sich brennend danach, irgendetwas zu erleben, was noch niemandem geschehen war, etwas Seltsames und Unerhörtes. Und wenn er in den dunklen Büroräumen des Tee-Exporthauses „Lopnor“ vor seinem Pult saß, Frachtbriefe und Transportversicherungen durchprüfte, saubere Zahlentabellen in den dickbändigen Geschäftsbüchern aufmarschieren ließ, dann träumte er zuweilen gern von jenen fernen und fremden Welten, von deren Erzeugnissen auch er gleich indirekt lebte. Gingen nicht ein paar verstaubte chinesische Fächer und ein veritabler, schwarzer glänzender Zopf als bescheidene Symbole an den veräugerten Wänden seines Kontors? Gewiß sahen diese Reliquien des östlichen Asiens düster genug aus, doch ertrug er sich zuweilen, in unbeachteten Augenblicken, dabei, wie er mit zärtlicher Hand die Fächer streichelte oder zaghaft das Ende des langen Zopfes durch seine zitternden Finger gleiten ließ.

In seinem Zimmerchen stand auf dem kleinen Bücherregal ein bronzenener Buddha, den ein Kapitän ihm einmal für eine kleine Gefälligkeit geschenkt hatte. Philipp Brunzen, der sonst von solchen Dingen wenig Ahnung hatte, hing sehr an dieser Figur, die ihm das Geheimnisvolle und Wundervolle Chinas näher zu bringen schien. Er lebte sehr zurückgezogen, hatte nur wenige Bekannte und keinen Freund — so mußte ihm die Phantasie jene Abenteuer und Erlebnisse ersetzen, die ihm das reale Leben versagte.

Verständigungshoffnungen in Paris.

Paris, 27. April. Der „New York Herald“ stellt fest, daß in den letzten 24 Stunden in Konferenzkreisen der Optimismus, betreffend die Möglichkeit einer Verständigung über die Höhe und Anzahl der deutschen Annuitäten etwas gestiegen sei. Freilich sei es noch ein langer Weg bis dahin und eine Reihe von Hindernissen müßten beseitigt werden. Die optimistischere Stimmung werde eher als das Ergebnis einer entgegenkommenderen Haltung der Konferenzmitglieder angesehen, denn als Ergebnis irgend welcher neuer Vorschläge. Die Privatbesprechungen, mit der Hoffnung zu einer Verständigung über die Annuitäten zu gelangen, würden fortgesetzt. Der amerikanische Delegierte, Morgan, der während der letzten Woche eine Fahrt im Adriatischen Meer unternommen hatte, werde heute Vormittag wieder in Paris eintreffen.

New York, 27. April. Auf der Jahresversammlung der amerikanischen Akademie für politische und Sozialwissenschaft erklärte der Kongreßabgeordnete Macfadden, gut unterrichtete Finanzkreise hätten das Scheitern der Pariser Verhandlungen vorausgesagt. Sie selbst habe nicht mehr das Deutschland der Waffenstillstandszeit vor sich, sondern ein Deutschland, das angeblich einmal mit der völligen Streichung der Reparationen rechne; da Deutschland bereits genügend Kriegsschadung gezahlt habe. Der Plan einer internationalen Bank hätte lediglich die Verzinsung der Kriegsschulden mit den Reparationen bedeutet.

Harold Moulton, der Direktor des Brookings Instituts in Washington, erklärte, die Endregelung der Repara-

tionsfrage müsse auf greifbareren Beweisen der deutschen Zahlungsfähigkeit beruhen, als den jetzt vorliegenden. Die Hoffnung auf Kommerzialisierung seien zunichte geworden, nachdem die Reparationskonferenz zu keiner Einigung über die Beträge ohne Transferklausel habe gelangen können. Deutschland habe seine Verpflichtungen bisher nur infolge der Auslandskredite erfüllen können und es sei kein Beweis dafür vorhanden, daß Deutschland die weiteren Zahlungen aus eigenen Mitteln werde leisten können.

Weitere Verschiebung der Sitzung des Redaktionskomitees.

Paris, 27. April. Ueber die Arbeiten der Sachverständigen berichtet die Morgenpresse, daß die Sitzung des Redaktionsausschusses, also der sieben Kommissionsmitglieder, die den Bericht über die Arbeiten der Konferenz fertig stellen soll, nicht heute sondern erst am Montag vormittag 11 Uhr stattfinden wird.

Dr. Schacht reist wieder nach Berlin.

Berlin, 27. April. Nach einer Meldung der B. Z. wird Dr. Schacht am Montag zur Teilnahme an einer Sitzung des Reichsbankdirektoriums nach Berlin kommen.

Wie weiter verlautet, soll in der nächsten Woche auch eine Sitzung des Generalrates der Reichsbank stattfinden, an der Dr. Schacht ebenfalls teilnehmen wird.

Der Tag in Polen.

Riesenbrand auf dem Zivilflugfelde in Warschau.

Warschau, 27. April. Am Freitag, um 5 Uhr nachmittags, wurde die städtische Feuerwehr verständigt, daß auf dem Zivilflugfelde in Mokotow (Warschau) ein Riesenbrand ausgebrochen sei. Sofort sind vier Abteilungen der Feuerwehr auf den Brandort unter persönlicher Leitung des Kommandanten Protop ausgerückt. Als die Feuerwehr am Brandort ankam, brannte schon der große Hangar von der Seite der Glitragasse. Infolge des starken Windes wurde das Feuer bereits auf den militärischen Hangar übertragen, der um 200 Meter entfernt von dem ersten Hangar steht und das Dach desselben begann zu brennen. Die Feuerwehr schritt sofort zur Rettungsaktion, da Gefahr bestand, daß auch die übrigen Baulichkeiten des Flugfeldes Feuer fangen. Während der Rettungsaktion erfolgten zwei Detonationen infolge der Explosion von zwei Fässern Del und Benzin, die sich im brennenden Hangar befanden.

Noch vor Ankunft der Feuerwehr konnten die Angestellten der Fluggesellschaft „Lot“ aus dem brennenden Hangar drei Flugzeuge retten. Es blieb aber im Hangar ein Apparat

Junfer, Eigentum der Fluggesellschaft „Lot“, eine Avionette „Albatros“ und ein Motorrad. Außerdem befanden sich im Hangar Teile von Flugzeugen, Geräte und dergl. Dank der ausdauernden Rettungsaktion der Feuerwehr konnte man den Brand lokalisierten und die benachbarten Baulichkeiten retten. Der Hangar ist aber ganz vernichtet worden und mit ihm die zwei Apparate und das Motorrad.

Die Entstehung des Brandes ist durch die bisherigen Erhebungen noch nicht aufgeklärt. Trotz den strengen Vorschriften haben sich im Hangar Fässer mit leicht entzündbarem Material befunden, was unzulässig ist. Dies ist umso merkwürdiger, als in der Nähe des Hangars sich eine Benzinstation befindet, wodurch die Bereithaltung von Benzin im Hangar überflüssig und zwecklos war. Der durch das Feuer auf dem Flugfelde angerichtete Schaden ist sehr bedeutend; er erreicht den Betrag von einigen hunderttausend Zloty. Die Baulichkeiten sind bei einer Versicherungsgesellschaft versichert, so daß das Unternehmen keine besonders hohen Verluste erleiden wird.

Genickstarrefälle in Lemberg.

In Lemberg wurden in den letzten Tagen in das staatliche allgemeine Spital sechs Kranke mit Genickstarre eingeliefert, alle aus Komarow, Bezirk Tomaszow, und Rawa Ruska. Aus Lemberg wurde ein an dieser Krankheit erkranktes Kind gebracht. Außerdem gab es in Lemberg in diesem Jahre bereits vier Fälle von Genickstarre. Das von diesen Fällen ver-

ständigte staatliche Gesundheitsamt hat Vorkehrungen getroffen, um dem Umsichgreifen der Epidemie vorzubeugen.

Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen in der Postsparkassa.

Die Postsparkassa hat mit dem 24. April 1929 den Zinsfuß von gewöhnlichen Spareinlagen von 6 auf 7 Prozent erhöht, von Spareinlagen in Goldzloty von 5 auf 6 Prozent im Jahresverhältnisse.

Dennoch geschah es eines Tages, daß er eine Einladung zu einem Maskenball erhielt, und nach kurzem Nachsinnen sich entschloß, an diesem Fest teilzunehmen. Er wußte zwar nicht recht, von welcher Seite die Einladung kommen mochte, glaubte zunächst sogar an irgend einen Scherz eines Bekannten, überlegte dann aber lächelnd, daß dies alles ja völlig gleichgültig sei und daß man ihm den Eintritt auf Grund der sauber lithographierten Karte jedenfalls nicht versagen könne.

Den ersten flüchtigen Wunsch, sich nach eigenen Angaben ein phantastisches Kostüm arbeiten zu lassen, schob er bald beiseite, weil er rasch genug erkannte, daß hierzu seine bescheidenen Einkünfte bei weitem nicht auslangen würden. Er machte sich also an einem Abend auf den Weg, um in irgend einem der Verleihgeschäfte, von denen es in den abgelegenen Straßen der alten Handelsstadt eine hinreichende Anzahl gab, für eine erträgliche Summe ein hübsches, ihm zusagendes Kostüm auszuwählen. Auf seiner Wanderung, bei der sich Philipp Brunzen mehr vom Zufall als von bestimmten Zielen leiten ließ, geriet er in Kürze in eine schmale, sehr dunkle und etwas bedrohlich aussehende Straße, die er offenbar nie vorher gesehen hatte, trotzdem er in dieser Stadt geboren und aufgewachsen war. Ein schmaler Kanal durchschnitt die Straße, das Wasser, das ihn träge durchfloß, war schwarz und stumpf wie Tinte. Gerade hier, an einem altertümlichen Hause, dessen Grundmauern von dem Wasser umspült wurden, entdeckte der junge Mensch ein Schild „Sotur Brevan-Maskenverleih“. Der fremdartige Name, das geheimnisvolle Aussehen des Hauses, die ganze düstere und traurige Umgebung, übten auf Philipp Brunzen eine eigentümliche, sehr erklärlichen Anziehungskraft aus. Hier, glaubte er, werde zu finden sein was er suche — und nach kurzem, etwas ängstlichem Zögern faßte er den Mut, zog an der Klingel — deren gelenden Klang er sekundenlang widerhallen hörte — die Tür sprang auf geheimnisvolle Art auf und er befand sich als-

bald in einem großen düsteren Raum, der von der Diele bis zur Decke mit Gerümpel aller Art, blinkenden und stumpfen Metallgerät, Waffen und Kleidungsstücken angefüllt war. Eine kleine Petroleumlampe verbreitete ein färgliches Licht, das die Dunkelheit mehr unterstrich als beseitigte.

Es war keine Menschenseele zu sehen. Nachdem Philipp Brunzen einige Minuten gewartet hatte, räusperte er sich endlich verlegen und alsbald kam ein kleiner, alter Mann angetrippelt, der sich tief verbeugte und sich nach den Wünschen des anderen erkundigte. Er war altmodisch und etwas phantastisch gekleidet, hatte wirres graues Haar, buschige, fast schwarze Augenbrauen und über der hakenförmigen Schnauze ein paar Augen von so scharfem, stechendem Glanz, daß Philipp ein Frösteln überlief. Da er sich jedoch etwas genierete, seine Abneigung gegen den Trödler zu zeigen und den Laden unverrückter Dinge zu verlassen, so erzählte er kurz und etwas hochmütig, was er benötigte. Der Händler verneigte sich nochmals demütig, und es schien dem Kunden, als ob ein höhnisches Grinsen die Lippen des Alten verzerrte. Er vergaß es aber sofort, als der Händler ein Kostüm vor ihm ausbreitete und mit schlichter Bestimmtheit erklärte, dies sei es, was der andere brauche. Es war ein prächtiges, gelbseidenes Mandarinenkostüm, mit allem Zubehör, und Philipp Brunzen griff zu, ohne lange zu überlegen. Es schien ihm, als habe der Alte seine geheimsten Wünsche erraten und als er nur noch hörte, daß das Kostüm echt sei und einem Mandarin gehört habe, der vor einigen Jahrhunderten auf abenteuerliche Weise ums Leben gekommen sei, betastete er fast ehrfürchtig den kostbaren, knisternden Stoff. Der Trödler legte noch eine Maske zu, die aus einem weichen, gelblichen Leder angefertigt war, das sich eng an das Gesicht anschmiegte und auf dem ein chinesisches Antlitz von tödlicher Wildheit so kunstvoll aufgemalt war, daß das Ganze den Charakter einer starren, unveränderlichen Maske völlig verlor.

Der „Petite Parisien“ über die Schuldenpolitik Frankreichs.

Paris, 27. April. Im „Petite Parisien“ ſetzt ſich der bekannte Wirtſchaftspolitiker Seydoux für die Ratifizierung des franzöſiſchen Schuldenabkommens mit Amerika ein. Wenn die Sachverständigenverhandlungen erfolglos ſeien, ſo werde man auf eine mehr oder minder lange Zeit zu einem mit ſchlechten Willen von Deutschland ausgeführten Davesplan zurückkehren. Frankreich hätte dann die Pflicht ſeine Abkommen zu ratifizieren. Nachtsbeweiſe beſſer als die gegenwärtigen Verhandlungen, wie ſehr die franzöſiſche Zahlungsfähigkeit getroffen werden würde, wenn Deutschland ſeine Zahlungen einſtellt. Frankreich brauche im Augenblick ein enges Bündnis zwischen allen Gläubigern Deutschlands, um Deutschland auf ſeinen ſeit vier Jahren erfolgten Erfüllungsweg zurückzuführen. Gelange man aber zu einer vernünftigen Regelung mit Deutschland, ſo hätte Frankreich keinen Grund mehr, von neuem die Ratifizierung der Verträge von London und Waſhington zu erörtern, da ein Teil der von Deutschland zu leiſtenden Zahlungen genau nach den an Amerika und England zu zahlenden Jahresraten gebildet werden würde.

Die Regierungsbildung in Dänemark.

Kopenhagen, 27. April. Es iſt zu erwarten, daß der König noch im Laufe des heutigen Tages dem Führer der dänischen Sozialdemokraten Stauning den Auftrag zur Regierungsbildung erteilt. Die Bildung des neuen Kabinetts dürfte jedoch nicht vor Montag erfolgen. Wie verlautet ſähen die Kandidaten gern die Bildung einer Koalitionsregierung, in die ſie drei Vertreter entſenden möchten. Man nimmt aber an, daß Stauning es vorziehen wird ein rein ſozialdemokratiſches Kabinett zu bilden.

Baldwin bereitet ein neues Kabinett vor

London, 27. April. Wie „Daily-Telegraph“ erfährt, hat Baldwin, da er mit einem Sieg der Konſervativen bei den kommenden Wahlen rechnen zu können glaubt, ſich bereits mit der Frage der Umbildung des Kabinetts beſchäftigt. Die Verteilung des wichtigſten Portefeuilles ſoll dem Blatt zufolge bereits geregelt ſein. Chamberlain wird noch weitere zwei Jahre als Staatsſekretär des Auswärtigen tätig ſein. Wie verlautet, hat Baldwin den Wunſch, daß dann der derzeitige Vizkönig von Indien, Lord Irwin, ſein Nachfolger wird. Lord Irwins Amtszeit als Vizkönig läuft im Jahre 1931 ab. Er wird jedoch im Laufe dieſes Sommers zu einem Beſuch nach England kommen, um mit den Mitgliefern der Regierung Fühlung zu nehmen.

Abgeordneter Streeruwitz zum Bundeskanzler vorgeschlagen.

Wien, 26. April. Die Chriſtlich-ſoziale Partei hat ſich entſchloſſen den Abgeordneten Ernst Streeruwitz zum Bundeskanzler vorzuſchlagen. Wie am Vormittag im Parlament verlautet, haben die anderen Mehrheitsparteien dieſe Lösung der Kriſe grundſätzlich angenommen. Die Verhandlungen ſind allerdings in den Mittagsstunden noch nicht beendet, doch hofft man in der heutigen Nachmittagsſitzung des Nationalrates die Wahl der Regierung vornehmen zu können. Ein großer Teil der früheren Kabinettsmitglieder wird in ſeine Ämter zurückkehren. Ueber einzelne Umbeſetzungen wird zur Zeit noch verhandelt. Streeruwitz iſt Chriſtlich-ſozialer Induſtrievertreter. Er gehört der Direktion der neuſchöner Papierfabrikgeſellſchaft an.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die dem Reichsaußenminiſter nahestehende „Kölniſche Zeitung“ hat vor einiger Zeit einen Artikel über die deutsch-polniſchen Beziehungen veröffentlicht, der von den folgenden Grundtendenzen geleitet war:

„Solange die Welt ſteht, wird der Pole nie des Deutſchen Bruder ſein“; dieſes Sprichwort ſei ein ſchlechtes Evangelium. Durch eine ſtarkköpfige Haltung mache ſich Polen viel zu ſehr zum Objekt der großen Politik, ſtatt durch Zusammenarbeit mit Deutschland deren Subjekt zu werden. Die blinde Unterordnung unter Frankreichs Politik koſte Polen durch die Heeresausgaben ſein Nationalvermögen. Durch die notwendigen Aufnahme fremden Kapitals büße es wirtſchaftlich ſeine Freiheit ein. Dadurch, daß es ſich gegen Deutschland ſtelle, könne es nicht rationell genug arbeiten; allein für die ſieben Millionen Tonnen oſchleſiſcher Kohle habe es durch den unvorteilhaften Umſchlag in Danzig und Gdynia einen Gratzuſchlag von 42 Millionen Zloty (der Zloty iſt gleich circa 50 Pfennig) zu zahlen. Im Inland müſſe die polniſche Kohle unnatürlich verteuert werden, um die billigen Auslandspreise auszuhalten zu können, was wiederum 8 Zloty pro Tonne ausmache und die Volkswirtſchaft weitere 56 Millionen Zloty koſte. Kurz und gut: Man ſolle ſich endlich überlegen, ob ein wirtſchaftliches Zusammenarbeiten mit Deutschland der bisherigen Eigenbrödelei nicht vorzuziehen ſei. Ein zwangsläufiger hiſtoriſcher Gegenſatz zwischen beiden Ländern beſtehe nicht, und es ſei, um mit Deutschland ins Reine zu kommen, nur eines nötig: „Reviſion der Grenzen“.

Polniſcherſeits erfolgte auf dieſen Gedanken des deutſchen Blattes eine Antwort durch die „Epoka“, die in zwei Artikeln die folgenden Theſen zum Ausdruck brachte:

„Zusammenarbeit? Gerne! Polen habe ſie immer gewünscht, und auch heute ſei es noch nicht vergeſſen, welche ſchöne Früchte die frühere, jahrhundertlange deutsch-polniſche Zusammenarbeit gezeitigt habe. Sie ſei aber einzig auf dem Boden voller Gleichberechtigung möglich. In die Wirtſchaftsfragen dürfe die Politik nicht hineinſpielen. Wirtſchaft und Politik ſeien zwei verſchiedene Dinge, die auseinander gehalten werden müßten. Wenn man aber bedenke, an was für Punkten die Handelsvertragsverhandlungen immer wieder feſtgefahren ſeien, dann müſſe man auf den Gedanken kommen, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe. Deutschland führe z. B. jährlich zwei Millionen Doppelzentner Rindfleisch ein, weigere ſich aber, von Polen auch nur einen Zentner abzunehmen. Das Minimalquantum an Schweinen, das Polen nach Deutschland exportieren wolle und müſſe, ſei ein Drittel des Quantums, das die Stadt Wien jährlich verzehre. Trotzdem würde dieſes kleine Quantum von dem 65-Millionen-Volk, bezw. ſeinen Vertretern als untragbar bezeichnet. Die polniſche Regierung ſenne wohl die Schwierigkeiten der deutſchen Landwirtſchaft und nehme jede Rückſicht auf ſich. Wenn nun Deutschland trotz des noch beſtehenden Zollkrieges im letzten Jahr nach Polen für eine Million Zloty einführen konnte, ſo ſei doch gewiß die Gegenfrage berechtigt, was denn der Agrarſtaat Polen nach Deutschland verkaufen könne, wenn man ihm verweigert, ſeine Hauptartikel auszuführen. Erfolgreiche wirtſchaftliche Zusammenarbeit ſei eben nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich, der nur gegeben ſei, wenn Geſchäft und Geſchäft annähernd gleiches Volumen hätten.

Grenzfragen? Hier höre jede Diſkuſſion auf, und es

bleibe Deutschland in dieſem Punkte nichts übrig, als ſich mit den gegebenen Grenzen abzufinden.“

In dieſe Polemik zwischen dem deutſchen und polniſchen Blatte greift nunmehr auch das paſiſtiſche Organ Deutschlands, „Das Andere Deutschland“, ein, in dem H. Tiefbauer ſich zu den von beiden Blättern angeſchnittenen Problemen folgendermaßen äußert:

Seit fünf Jahren immer das gleiche Bild: höflich im Ton, unnachgiebig in der Sache. Die Wirtſchaft beider Länder leidet ſchwer. Mit ihr die Arbeiterſchaft. In Niederſchleſien wird die Not immer größer. Deutſchhoerſchleſien erhält ebenfalls ſeine Nachſchläge. Polen ſucht ſich auf anderen, weiter gelegenen Märkten ſchadlos zu halten und muß dafür große ſtaatliche Zuſchüſſe aufwenden.

Größer als dieſe direkten Schäden ſind, namentlich für Deutschland, die indirekten. Der jahrelange Handelskrieg zwang Polen Induſtrien zu züchten. Statt daß Deutschland Lieferant wurde, erwuchs ihm Konkurrenz. Die alte und die neue Induſtrie Polens wird weiter ausgebaut. Große Summen Kapitals werden neu investiert. Von wem? Auf alle Fälle nicht von Deutschland, wie dies bei normalen Beziehungen möglich wäre. Der Ausbau dieſer Induſtrie verlangt neue Maſchinen, Werkzeuge uſw. Wer liefert ſie? Auf alle Fälle nicht Deutschland, das dafür beſonders geeignet wäre. Das bedeutet aber nicht nur Entgang des einmaligen Geſchäftes und Gewinns, ſondern dauernden Verluſt eines Rentengeſchäftes. Kauft Polen z. B. hundert deutſche Automobile, ſo heißt das, daß auch die Erſatzeile von uns geliefert, die Reparaturen teilweise von uns gemacht werden müſſen, mit anderen Worten, daß der erſte Lieferant auch der nachfolgende ſein wird. Je mehr daher von andern und nicht von Deutschland geliefert wird, deſto unfreundlicher iſt unſere wirtſchaftliche Stellung auch nach dem Handelskrieg.

Alle dieſe aus den wirtſchaftlichen Geſehen fließenden Tatſachen haben aber für den deutſchen Unterhändler Hermes keine Geltung. Für ihn iſt ein totes Schwein, das nicht eingeführt wird, wertvoller als das Leben arbeitſuchender Menſchen.

Warum dieſes alles? Weil am Schluß all dieſer wirtſchaftlichen Erwägungen die politiſche Forderung der Grenzreviſion ſteht. Das Schwein im Korridor! Die Wirtſchaft als Druckmittel der Politik. Um die Einheitsfront herzuſtellen, legt man innenpolitisch ſtets den Nachdruck auf den Korridor, dann erſt auf das Schwein. Nur ſo iſt es zu verſtehen, daß ſelbſt die doch an der Arbeit ihrer Mitglieder intereſſierten Gewerkschaften ſich zu Telegrammen herbeilaſſen, die wirtſchaftlich nicht vertreten ſind.

Immer wieder jammert man über die „Einkreisung“ Deutschlands durch die „feindlichen Mächte“ und bemerkt nicht, wie man von den eigenen Drahtziehern immer wieder ſich ſelbſt austreiben läßt.

Der Korridor entzweit die beiden Nationen. Er würde es nicht weniger tun, wenn er an Deutschland zurückgegeben würde. Hier kann nur die Zeit und das heranreifende Europa heilen. Alles andere heißt in ſeiner letzten Formulierung: Krieg! Der Blutſtrom, der dann die Völker trennen würde, würde vollends jeden Frieden in Europa ausſchließen. Helfen kann hier nur, daß die Vernunft ſich einen Korridor durch den Nationalismus bahnt und daß in dieſem Korridor die Völker ſich die Hände reichen.

Der junge Kaufmann ließ ſich die Sachen auch ſo gleich einpacken, bezahlte die auffallend geringe Leihgebühr, und während der Tröbler ihn höflich bis zur Türe geleitete, verſicherte er immer wieder, daß der Herr ſehr zufrieden ſein würde, und daß er ſicher ſei, der Herr werde in dieſer Waſte ſich ganz außerordentlich gut unterhalten. Das geſchah nun allerdings nicht. Zum mindeſten nicht in der Art, wie Philipp Brunzen es erwartet hatte. Als er in ſeiner prächtigen Verkleidung den Ballſaal betrat, erröte er zwar allgemeines Aufſehen. Doch das merkwürdig beängſtigende und peinigende Gefühl, das ihn bereits zu Hauſe in demſelben Augenblick erfüllte als er das koſtbare Seidengewand eben übergeworfen hatte, ſchien ſich nun allen anderen Gäſten mitzuteilen. Wo er erſchien, und längere Zeit verweilte, merkte er alſobald an der Haltung und dem flüſternden Geſpräch der anderen, daß man ihn mit einem heimlichen Grauen muſterte, daß ſich durch den allgemeinen Trübel des Feſtes nicht täuben ließ. Einige junge Mädchen in luſtigen, phantaſtiſchen Koſtümchen hatten anſänglich verſucht, ſich gegen die Stimmung durch geſteigerte Fröhlichkeit und heitere Scherze aufzulehnen, hatten mit dem unheimlichen Fremdling zu tändeln und zu ſpaßen begonnen. Aber dann hatte eine im Uebermut ſein Antlitz geſtreift und war erſchrocken zurückgefahren. Die Wärme des Körpers hatte ſich der böſen und drohenden Ledermaſke mitgeteilt und das Mädchen hatte die feſte Ueberzeugung gewonnen, daß der Menſch da vor ihnen, ſich überhaupt nicht verkleidet habe, ſondern ganz das ſei, was vorzuſtellen er ſich ernſtlich bemühte.

So blieb der Mandarin in dem menſchengefüllten Saale bald völlig allein, wurde gemieden wie ein Geächteter, und der arme Kerl ſelber von einer unerklärlichen Angst verfolgt fürchtbar enttäuscht und verbittert, wußte ſchließlich keinen anderen Ausweg, als daß er ſich verborgen in eine der Wägen der anderen halbwegs verborgenen Ecke ſetzte und ein Glas Wein nach dem anderen in ſich hineinküſtete. Ungeachtet eines ſo reichlichen Alkoholgenusses, erhob er ſich endlich ſchwankend, zählte und verließ ſofort den Saal, der

plötzlich in aufregender Weiſe um ihn zu reißen ſchien. Kaum aber hatte er ſeinen Fuß auf die Straße geſetzt, als oben die Muſik einen lauten Tusch ſpielte, und die lange zurückgedämpfte Feſtſtimmung plötzlich alle Teilnehmer des Vergnügens mit hemmungsloſer Fröhlichkeit erfüllte.

Philipp Brunzen, der Pseudo-Mandarin, fand mit einigen Schwierigkeiten den Weg durch die von flatternden Nebelſchwaden erfüllten Straßen nach Hauſe. Viel zu müde, um ſich noch auszukleiden, warf er ſich mit einem ſchweren Aechzen auf ſein ſchmales, dürftiges Lager und fiel ſofort in einen tiefen traumloſen Schlaf.

Auftauchend aus der Dunkelheit dieſes Schlafes hatte er alle Erinnerungen an ſein bisheriges Ich verloren. So ſehr, ſo endgültig verloren, daß ihm nicht einmal die Veränderung ſeiner Umgebung auffiel.

Für ihn, einen Mandarin vom 7. Grade, der die beſondere Gunſt des Sohnes des Himmels beſaß, war es ja doch ſelbſtverſtändlich, daß er in der alten Kaiſerſtadt Peking in einem prächtigen Palaſte wohnte, daß ungezählte Diener ſich vor ihm auf den Boden warfen u. zitternd ſeine Befehle erfüllten. Er, der Mandarin Wu-Lei-Tſin, führte nun jenes wilde, ſchöne und bunte Leben voller Gefahren und Abenteuer, nach dem ſich der kleine Angestellte Philipp Brunzen aus der norddeutſchen Handelsſtadt vergeblich geſehnt hatte. Er befuhr mit ſeinen Oſchunken den Swango-ſo und den Plauho, kämpfte gegen Seeräuber in den Buchten von Tſchili und ſtaunte und herrſchte über ſeine Provinz mit Härte. Grausamkeit und rückſichtsloſem Ehrgeiz.

Sein Kaiſer vertraute ihm unbedingt. Und ſo erhielt Wu-Lei-Tſin eines Tages den ehrenvollen Auftrag, eine mongoliſche Oſchunkte vor ſich aufzufangen, die Beſatzung zu töten und ein tatariſches Mädchen, das ſich auf dem Schiff befinden würde, heimlich nach dem kaiſerlichen Palaſt zu bringen. Wu-Lei-Tſin, der ſchwierigere Aufgaben vollführt hatte, bemannte ſofort ſeinen ſchnellſten Segler und ſenkte in einer ſtürmiſchen Nacht auf hoher See das mongoliſche Fahrzeug. Die Bemannung wurde erbarmungslos hingerichtet, die Tatarin aber wurde zunächſt in den Mandarin eigenem

Hauſe in Sicherheit gebracht. Hier nun geſchah es, daß ſich der Mandarin in das zarte und feine Geſicht des jungen Mädchens verliebte und beſchloß, die ſeltene Beute für ſich zu behalten. Er meldete dem Kaiſer, daß er zwar die Oſchunkte erobert und die Beſatzung getötet habe, wie es ſein Herr und Gebieter beſah, daß ſich aber das Mädchen leider nicht auf dem Schiffe befinden habe. Der Kaiſer hörte die Meldung ernſthaft und ohne eine einzige Miene zu verziehen an, gab ſein Bauen über den unnötig gewieſenen Aufwand von Kraft und Zeit zum Ausdruck und entließ den ſtolzen und mächtigen Mandarin mit einigen huldreichen Worten.

Als Wu-Lei-Tſin, froh der gelungenen Liſt, in ſeinen Palaſt zurückkehrte, war die Tatarin verſchwunden. Statt ihrer erwartete ihn bereits ein Bote des Kaiſers mit der nüchternen Mitteilung, daß der Herrſcher des Reiches der Mitte hoffe, den Mandarin am nächſten Tage nicht mehr unter den Lebenden zu ſehen u. ſein wichtiges Amt bereits einem anderen Würdenträger — es war der geſchickte Nebenbuhler des Mandarin — übertragen habe.

Als die Wirtin von Philipp Brunzen gegen Mittag des nächſten auf den Maskenball folgenden Tages das Zimmer noch verſchloſſen fand, und auf mehrfaches Klopfen und Rufen keine Antwort erhielt, holte ſie die Polizei und ließ das Zimmer gewaltsam erbrechen. Man fand den jungen Menſchen auf ſeinem Bette liegend noch in dem Koſtüm, mit dem er am Abend vorher das Haus verlaſſen hatte. Um ſeinen Hals lag die Schlinge einer Gardinenſchnur, mit der er ſich ſelbſt erdroſſelt hatte. Er mußte die Schlinge offenbar mit ungeheurem Aufwand von Willenſtärke zugezogen haben. Ein Zufall war völlig ausgeſchloſſen. Sein Antlitz war noch von der weichen Ledermaſke bedeckt, die ihm das Anſehen eines grausamen und ſtolzen Chinesen gab. Als man ſie entfernte, ſah man ein unruhiges, ſanftes und faſt knabenhaftes Geſicht. — „Selbſtmord in einem Anfall von Schwermut“, ſtellte der herbeigerufene Arzt feſt. Der Beſitzer des Mandarinkoſtüms hat ſich trotz mehrfacher Aufrufe der Polizei nie gemeldet.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Staatspräsident vollzieht die feierliche Eröffnung des neuen Wojewodschaftsgebäudes.

Am Sonntag, den 5. Mai, findet in feierlicher Weise die Weihe und die Eröffnung des neuen Wojewodschaftsgebäudes statt.

In Verbindung mit Obigem erfahren wir, daß der Herr

Staatspräsident Dr. Ignaz Moscicki persönlich den feierlichen Akt der Eröffnung sowie die Ordensdecoration verdienter Personen vornehmen wird.

Darf ein Hausbesitzer eine freierwerdende Wohnung in seinem Hause beziehen?

Ein sehr lehrreicher, aber um so mehr verwickelter Fall ereignete sich in Welnowie. Bei einem dortigen Hausbesitzer zog in Mieter aus, weil er ein von der Wojewodschaft erbautes Siedlungshaus zugewiesen erhalten hatte. Die Wojewodschaft wollte nun über die freigewordene Wohnung verfügen. Nun besagt aber das Mieterschutzgesetz, daß die Belegung einer freigewordenen Wohnung durch einen Mieter der Zustimmung der Kommunalbehörde unterliegt. Der Hausbesitzer hat eine größere Familie, bewohnt nur eine Wohnung von einem Zimmer und Küche und wollte nunmehr die größere Wohnung in seinem Hause beziehen. Er setzte sich mit der Wojewodschaftsabteilung für den Bau von Siedlungshäusern in Verbindung, weil diese ihm die Wohnung für einen anderen Mieter mit Beschlag legen wollte. Die Abteilung stimmte dem Verlangen des Hausbesitzers, die freigewordene Wohnung mit seiner Familie beziehen zu können, zu, mit der Bestimmung, daß der Hauswirt die nächste freierwerdende Wohnung zur Verfügung der Wojewodschaft stellt. Nun war der Hausbesitzer der Ansicht, daß alles in Ordnung sei. Er war

aber sehr erstaunt, als er später von dem Gemeindevorstand in Welnowie einen neuen Mieter für diese Wohnung zugewiesen erhielt, weil der Hausbesitzer innerhalb der nach den Ausführungsbestimmungen zum Mieterschutzgesetz vorgesehenen 14-tägigen Frist die freigewordene Wohnung der Gemeinde nicht gemeldet hatte. Der Hausbesitzer erhob Einspruch beim Mieteneinigungsamt. Die Gemeinde wartete aber diesen Termin nicht ab, sondern ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und räumen, weil der Hausbesitzer nicht freiwillig ausgezogen war. Dafür wurde nun noch dem Hausbesitzer eine Rechnung von über 40 Zloty überandt, die für das gewaltsame Aufbrechen des Türschlosses (3 Zloty waren dafür berechnet) sowie für die zwangsweise Räumung der Wohnung der Gemeinde entstanden sein sollen.

Dieser Vorgang forderte zu einer Kritik heraus. Hier ist der Hausbesitzer der Ansicht gewesen, daß er ordnungsmäßig in sein Haus eingezogen ist und ohne den Fall zu schlichten, sind dann Zwangsmaßnahmen erfolgt. Hier hätte man doch von der Gemeinde etwas mehr Duldsamkeit erwarten sollen.

30-jähriger Jahrestag der Rückkehr der Haller-Armee.

Aus Anlaß der 10-jährigen Wiederkehr des Tages der Rückkehr der Haller-Armee aus Frankreich veranstaltet der Haller-Verband, Sektion Schlesien, am Sonntag, den 28. April, mittags 12 Uhr, im Stadttheater in Rattowiz eine Festakademie, zu welcher verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten die Protektion übernommen haben. Die Kapelle des 73. Infanterieregiments wird die musikalischen Darbietungen übernehmen, der Gesangsverein „Harmonia“ bringt Gesänge zum Vortrag, während inmitten der Darbietungen eine Ansprache des Sektions-Vorsitzenden und eine Ansprache des Divisions-Generals Rajone stattfinden wird.

Bundestag des Afa-Bundes.

Der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa-Bund) für die Wojewodschaft Schlesien veranstaltet am 12. Mai seinen diesjährigen Bundestag im Parkrestaurant in Rattowiz. Vormittags 9 Uhr finden Beratungen statt, abends um 6 Uhr ein gefälliges Beisammensein.

Die Quittierung der Miete.

Wir haben vor einiger Zeit einen Artikel über die vorchriftsmäßige Quittierung der Miete gebracht, wobei wir hervorhoben, daß die gezahlten Mietzinse in einem Buch mit Talon, bzw. in einem Durchschreibebeste quittiert sein muß. Nach einer neueren Verordnung der Regierung ist das Gesetz über die Stempelgebühr erheblich geändert worden. Da bei ist auch bestimmt worden, daß bei Häusern bis zu acht Mietern diese vorgeschriebene Mietquittierung nicht mehr zu erfolgen braucht, daß dort auch die Miete in anderen Büchern oder auf Zetteln quittiert sein kann. Bei einem Mietzinse von 50 Zloty und darüber ist jedoch die Stempelgebühr nach wie vor zu entrichten.

Alt Berun.

Brückensperrung. Infolge starken Frostes hat die Brücke in der Chaussee Breslau-Warschau sehr gelitten und es ist daher notwendig, daß eine durchgreifende Reparatur vorgenommen wird. Die Kreisverwaltung sieht sich daher genötigt die Brücke für die Dauer von ungefähr zwei Wochen für Lastautos zu sperren.

Bielsk.

Wohnungseinbrecher verhaftet.

Seit einiger Zeit mehrten sich die Wohnungseinbrüche in bedenklicher Weise. Mehrere Verhaftungen wurden von der Polizei durchgeführt und doch scheint diese Sorte von Dieben nichtendgültig beseitigt zu sein. Am Donnerstag gelang der Polizei ein guter Fang. Zwei Wohnungseinbrecher namens Josef Olma aus Bielsk und Johann Blecharz aus Komorowiz wurden verhaftet. Sie haben nicht weniger als fünf Wohnungseinbrüche am Gewissen. Durch diese Einbrüche haben die Diebe einige Kaufleute und Private um etwa 600 Zloty geschädigt. Die Einbrecher wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

Selbstmord. Im Zigeunerwald beim Ausgang auf die Nodelhütte hat der Waldheger Julius David die Leiche eines Mannes mit aufgeschnittener Halsschlagader gefunden. Der verständigte Polizeiposten in Nieldorf fand bei der Leiche einen geschriebenen Zettel mit der Aufschrift „Emund Saff, Bielsk“. Es handelt sich um einen pensionierten Wachtmeister im 53. Lebensjahr. Die Ursache zu diesem unglückseligen

Wahlversammlung des Vereins der Bürgermeister und Gemeindevorsteher

Der Verein der Bürgermeister und Gemeindevorsteher in der Wojewodschaft Schlesien hielt am 20. April im Rathaus in Schoppinik die diesjährige Wahlversammlung ab. Es wurde wiederum Stadtpräsident Spaltenstein zum Vorsitzenden und die Herren Bürgermeister Weber (Rybnik), Bürgermeister Karzewski (Myslowiz) sowie Gemeindevorsteher Bronzel (Radzionkow) in den Vorstand gewählt. Ferner gehört der Syndikus des Städte- und Gemeindeverbandes der Wojewodschaft Schlesien, Herr Kuhnert, dem Vorstande an. Die Wahldauer ist auf drei Jahre festgelegt worden.

In die Revisionskommission wurden die Herren Gemeindevorsteher Binioziet (Schoppinik) und Gemeindevorsteher Tomane (Orgelow) gewählt. In der Versammlung hielt noch Herr Bürgermeister Dubiel aus Königshütte ein Referat.

Wahlversammlung des Städte- und Gemeindeverbandes.

Der Städte- und Gemeindeverband der Wojewodschaft Schlesien (Związek gmin Województwa Śląskiego) hält am 11. Mai seine diesjährige Wahlversammlung ab. Am gestrigen Sonnabend fand eine Vorstandssitzung statt, in welcher die Vorbereitungen zu dieser Wahlversammlung erfolgten.

Warnung vor Betrügnern.

Die bischöfliche Kurie in Rattowiz veröffentlicht Folgendes: In Schlesien haunieren gewisse Personen des Bücherverlages „Poliglot“ in Warschau mit internationalen Broschüren aus Hamburg, mit der Angabe, daß es sich um katholische Broschüren handelt. Die Personen sammeln auch Gelddarstellungen für Missionszwecke. Zu bemerken ist, daß es sich um Broschüren einer Sekte handelt und diese Personen der Polizei zu übergeben sind.

Schritt ist in einer Nervenkrankheit zu suchen, an der Haß seit längerer Zeit litt.

Kriegel zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die seinerzeit durch den Kriminalbeamten Kriegel entstandene Affäre in der hiesigen Polizei wurde am Freitag vor der 2. Kassenkammer nach mehreren Terminverhandlungen zu Ende geführt. Der frühere Kriminalbeamte Kriegel wurde wegen Amtsmißbrauch zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Drittel der Strafe wird durch die Amnestie erlassen. Die zweimonatliche Untersuchungshaft wird angerechnet.

Leichenfund. Am Freitag um 4.30 Uhr früh, hat ein diensttuender Polizeifunktionär beim Hotel Schneebaum in Dziedzi die Leiche des 53 Jahre alten Johann Laszczak, ohne ständigen Wohnort, gefunden. Der Tod ist wahrscheinlich infolge vielen Alkoholgenusses eingetreten. Die endgültige Todesursache wird die Sezierung der Leiche ergeben. Der Tote wurde in die Leichenhalle in Dziedzi übergeführt.

Schuleinschreibung. Die Schuleinschreibungen für die polnischen Volksschulen in der Wojewodschaft Schlesien finden in der Zeit vom 4. bis 11. Mai statt. Die Schuleinschreibung für die deutschen Schulen findet zu einem späteren Termin statt.

De Verpflichtung zum Fasten am 3. Mai aufgehoben. Infolge des Nationalfeiertages, welcher auf einen Freitag fällt, haben die katholisch-kirchlichen Behörden ihre Angehörigen ben ist.

von der vorgeschriebenen Gasse enthoben. Demnach ist am Freitag, den 3. Mai, der Genuß von Fleischspeisen erlaubt.

Schmuggel von Bijouterien. Am Donnerstag wurde ein gewisser Erich Danziger, wohnhaft in Beuthen, von der Grenzwaſche in Königshütte festgenommen, da er Bijouterien im Werte von 4000 Zloty über die Grenze geschmuggelt hatte. Dasselbe Schicksal ereilte den Kaufmann Ludwig Lufaszczyl in Rybnik. In seinem Geschäftsfokal wurden verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von 2000 Zloty beschlagnahmt. In beiden Fällen haben die Schmuggler eine große Geldstrafe zu zahlen.

Bei Gattsucht, Gicht und Zuderharnruhr verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselheilkunde versichern, mit dem Franz-Josef-Wasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. 150

Rattowiz.

70. Geburtstag. Der Inhaber des Pianofortemagazins in Rattowiz, ul. 3. Mai 38, Herr Emanuel Witor, Vorstandsmitglied des Vereins der Hausbesitzer in Rattowiz, beging am Freitag, den 26. April seinen 70. Geburtstag. Dem Jubilar wurden verschiedene Ehrungen zuteil.

Fahrraddiebstahl. Am Donnerstag wurde dem Engelhardt Rabinow in Rattowiz ein Herrenfahrrad, Marke „Tryumf“ aus einer offenen Garage gestohlen. Der Wert des Rades beträgt 250 bis 300 Zloty.

Wechselfälscher. Kaufmann Mansfeld in Rattowiz erstattete die Anzeige, daß ein gewisser Ernst Reis von seiner Firma partielle Waren im Werte von 800 Zloty entnommen habe. Dem Kaufmann gab er den Namen Josef Lufaszczyl an. Auf diesen Namen händigte er auch dem Kaufmann drei Wechsel über 70, 195 und 183 Zloty ein, die auf den Namen Wiczorek, Schoppinik, ausgestellt waren. Reis ist flüchtig. Nachdem angenommen wird, daß Reis auch andere Geschäftsleute schädigte, werden dieselben ersucht, sich im Kriminalamt in Rattowiz, Zimmer 98, zu melden.

Frl. Lilli Blum

und

Herr Felix Tisch

geben ihre Verlobung bekannt.

Budapest, im April 1929.

Myslowiz.

Wo wird sich der Sportplatz befinden. Die Fachkommission des Sportvereines Stadion in Myslowiz besichtigte mehrere Gelände in der Stadt und außerhalb derselben, um einen neuzeitlichen Sportplatz einzurichten. Das bestgeeignete Gelände befindet sich in Slupna unterhalb des Waldes. Dieses Gelände bedarf keiner Nivellierung und hat eine gesunde Lage.

Nikolai.

Gibt mehr Obacht auf Kinder. Die eintretende wärmere Witterung lockt die Kinder ins Freie. Leider ist die Beaufsichtigung nicht immer ausreichend. Dieser Umstand war die Veranlassung, daß auf der Gleiwitzerstraße ein 5-jähriger Knabe von einem Auto erfaßt wurde und am Kopfe recht erhebliche Verletzungen erlitt, welche seine Ueberführung in das Klosterlazarett erforderlich macht. Den Leiter des Kraftwagens trifft keinerlei Schuld.

Ples.

Fahrraddiebstahl. Dem August Targli aus Międzybrzece wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. Im Laufe der Untersuchung wurde ein gewisser Ludwig Maroszek aus dem Bezirk Wadowice verhaftet, welcher das Fahrrad gestohlen hat. Maroszek wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Ornontowiz.

Wassergenossenschaft. Am Freitag, den 26. April hält die Wassergenossenschaft im Gemeindeamt eine Sitzung zwecks Festsetzungen der Statuten, welche beim Gemeindeamt ausliegen, ab.

Rybnik

Ein Schmugglertrick.

An der Landesgrenze bei Rybnik, besonders an jenen Stellen, wo sich die Wälder befinden, haben sich merkwürdige Dinge ereignet. Die diensttuenden Grenzbeamten beobachteten, daß sich am Waldrande oder im freien Felde Baum- oder Strauchgruppen befinden, die früher nicht zu sehen waren. Als aber am nächsten Tage diese Baum- oder Strauchgruppen verschwunden waren, wurden die Beamten nachdenklich. Erstaunter war jedoch ein Förster, welcher in seinem Revier bemerkte, daß sich die Sträucher bewegten. Der Förster gab eine Schrotladung gegen die wandernden Sträucher ab, die plötzlich auseinanderfielen und eine Schmugglergesellschaft sichtbar wurde. Diese Deckung wird für die Schmuggler nicht mehr ziehen und sie werden nach neuen Tricks nachsinnen müssen.

Plötzlicher Tod. Auf dem Feldwege in Strzyżow wurde die 24-jährige Ludwiga Smolorz, aus derselben Ortschaft stammend, aufgefunden. Sie gab nur schwache Lebenszeichen von sich und starb einige Stunden später. Die vorgenommene Sektion ergab, daß die Smolorz an Entkräftung gestorben ist.

Schwientochlowitz.**Wahlen in den Krankenkassenausschuß.**

Die Wahlen in den Ausschuß der Allgemeinen Krankenkasse für den Kreis Schwientochlowitz finden am Sonntag, den 9. Juni d. J. statt. Gewählt werden 7 Mitglieder und 16 Vertreter der Arbeitgeber sowie 16 Mitglieder und 32 Vertreter der Versicherten.

Für die Gemeinden: Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Romy Bytom, Ruda, Chropaczow, Lipine, Orzegow, Godula und Lagiewnik befindet sich das Wahllokal im Gebäude der Krankenkasse in Bismarckhütte, ul. Krakowska 48.

Für die Gemeinden: Scharley, Groß-Piekar, Brzezi-ny Sl., Kamien, W. Dombrowka und Brzozowice befindet sich das Wahllokal im Gebäude der Krankenkasse in Scharley.

Verschönerung der Arbeiterhäuschen.

Die Umgebung der Arbeiterhäuser der Kolonie. Präbent Mosciak in Hajduk und Schwientochlowitz wird mit Bäumchen bepflanzt werden. Dadurch wird die Kolonie ein schöneres Aussehen erhalten. In diesen Tagen fand eine Sitzung der Besitzer dieser Häuschen statt, in welcher verschiedene Angelegenheiten zur Ausgestaltung der Kolonie besprochen wurden.

Das Großfeuer in der Galvahütte.

Das Feuer im Rohrwerk der Galvahütte entstand um 10.20 Uhr abends. Am Brandort erschienen als die ersten Wehren, die Berufsfeuerwehr der Galvahütte und die Freiwillige Feuerwehr aus Schwientochlowitz. Letztere gab zuerst Wasser und schloß den Abschnitt beim Kaltwalzwerk. Dadurch wurde das Walzwerk vor der Vernichtung bewahrt, im Besonderen die darin befindliche Motorenabteilung. Der Reihenfolge nach erschienen dann die Wehren der Deutschlandgrube, der Bismarckhütte, aus Lagiewnik, Chropaczow und auf persönliches Ansuchen die städtische Wehr von Königshütte und Kochlowitz. Bei der Löscharbeit war ein großer Wassermangel fühlbar. Erst als die Königshütter Feuerwehr mit der Motorspritze erschien, konnte Wasser der Rawa entnommen werden. Dadurch konnte der Brand eher gelöscht werden.

Hervorzuheben ist die aufopfernde Tätigkeit der Feuerwehrleute, besonders derjenigen die in den gefährlichen Abschnitten tätig waren. Besonders hervorragenden Anteil, an der Erhaltung des Kaltwalzwerkes haben die Wehrmänner Slesjarek und Kirmis aus Schwientochlowitz. Das Walzwerk konnte weiter im Betrieb bleiben.

Arbeitslose und doch keine Arbeitsuchende.

Wir haben vor einigen Tagen über die Arbeitslosigkeit im Kreise Schwientochlowitz berichtet, wo 2174 Arbeitslose im Monat März 1929 registriert waren. Diese Arbeitslosen befinden sich meistens im Alter von über 35 Jahren. Charakteristisch ist aber, daß, als eine Grube vor kurzen wieder in

Die Grotte.

Aus Hanns Heinz Ewers neuem Roman „Fundvogel“, der die Umwandlung einer Frau in einen Mann behandelt. Sieben Stäbe-Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H., Berlin.

Jan rückte mit dem Stuhl. „Ach was Fundvogel“, rief er, „werde nur nicht sentimental. Das macht mich kribbeln — solche Ausbrüche der Seele.“

Sie streichelte ihn leise über die Hand. „Wie die Großmutter bist du — und schlimmer noch. Allen Leuten wollt ihr weismachen, daß ihr kein Gemüt hättet und keine Seele. Stellt euch steinhart — damit kein Mensch merken soll, wie weich ihr seid.“ Ganz still fuhr sie fort: „Merktst du denn gar nicht, wie ich mich nach dir sehne?“

Er stand auf, antwortete nicht. Dief ein paarmal auf und ab auf der Terrasse. Ging fort, ohne sich umzuwenden.

Erst nach drei Tagen kam er wieder; tat als ob nichts geschehen sei.

Jeden Tag schwammen sie im Meer. Er bestellte seinen Schiffer irgendwohin, dann fuhren sie aus. Entkleideten sich im Boot, sprangen ins Wasser. Saßen auf den Felsen und sonnten sich.

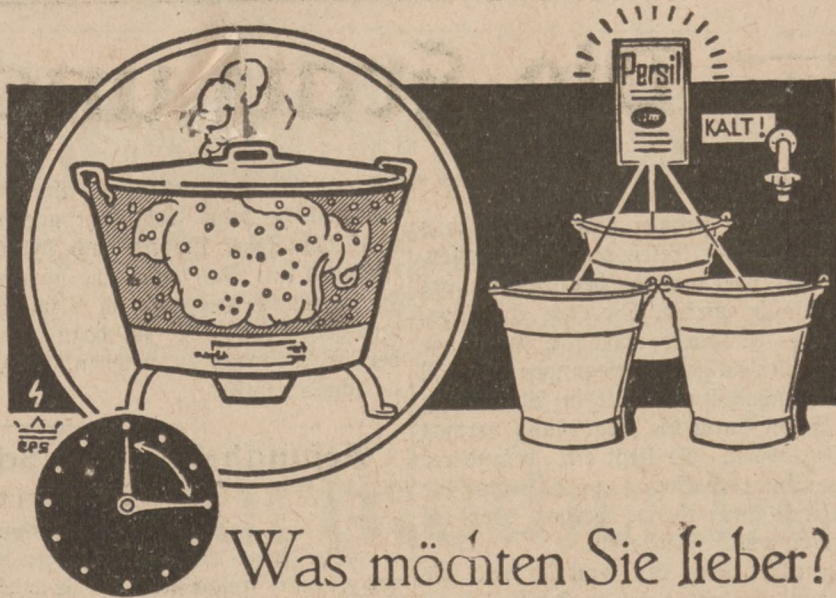
Um den Berg Tiberio gingen sie in der Morgensonne. Ramen am Arco vorbei, stiegen all die Stufen hinab zur Mithrasgrotte. Kletterten weiter hinab, den steilen Abhang zum Meer. Saßen unten auf dem schmalen Strande, warteten auf ihren Schiffer mit dem Badezeug. Dann fiel ihm ein, daß er ihn heute zur anderen Seite bestellt hatte, in die kleine Bucht beim Fortino.

„Da müssen wir so baden, Fundvogel“, rief er. „Die Sonne wird uns auch ohne Laken trocknen.“

Ganz glatt war das Meer, kein Lüftchen regte sich. Einsiedlerkrebse und Tausendfüßler liefen zwischen den Steinen, unten am Grunde konnten sie die kleinen Fische sehen. Schwarzweißgestreifte mit großen Köpfen waren dabei und andere wieder, langflossige, rote mit gelben Tupfen.

Dann kam ihm der Gedanke, daß in der Nähe eine Grotte sein müsse, die er nicht kannte. Sein Schiffer hatte ihm die Stelle öfter gezeigt, aber mit dem Boot konnte man nicht hinein, und jedesmal war das Meer zu bewegt gewesen zum Schwimmen.

„Ist es weit?“ fragte sie.



Was möchten Sie lieber?
Billig oder teuer waschen?
Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Betrieb genommen wurde und 600 Arbeiter benötigt wurden, sich nur 80 Personen aus dem Kreise meldeten, während der Rest der geforderten Arbeiter aus anderen Gegenden geworben werden mußte.

Körperverletzung. Der Arbeiter Alfred Chronit hat in einem Streit seinem Schwiegervater Michael Plawek mit einem Schlüssel zehn Wunden am Rücken beigebracht. Nach der ärztlichen Hilfe, die ihm Dr. Mucha erteilte, konnte sich der Verletzte in häusliche Pflege begeben.

Nachprüfung von Maßen, Gewichten und Wagen. Die Nachprüfung von Maßen, Gewichten und Wagen kann in der Zeit vom 5. Juli bis 7. Juli vorgenommen werden, und zwar erfolgt die Nachprüfung in diesen Tagen in der Turnhalle,

ulica Bodna. Die Prüfungsgebühren sind an den Gemeindefunktionär Josto Wincent zu entrichten.

Teschen.

Fremdensteuer. Die Gemeinde Ustron erhielt die Genehmigung zur Einziehung einer Fremdensteuer von den daselbst weilenden Sommergästen. Die Einziehung dieser Steuer wurde für die Jahre 1929 bis 1933 bewilligt.

Tarnowitz.

Bestätigung des Gemeindeleiters. Der Bezirkshauptmann von Tarnowitz hat Herrn Wilhelm Porwik als Gemeindefunktionär der Gemeinde Bobrownik bestätigt.

„Eine halbe Stunde vielleicht, antwortete er, „ich weiß es nicht genau. Aber wir werden sie schon finden.“

Sie schwammen hinaus, rings um das Vorgebirge, weit hinten sahen sie die Faraglioni-Felsen aus dem Meer ragen. Dicht am Fels hielt er sich, suchte herum, fand nichts. Die Zeit verging, ein wenig matt fühlte er sich.

Warum war das Wasser, dennoch wurde ihr kalt. Und immer trieb er und drängte.

Dicht unter dem steilen Felsabhang schob sich eine flache Steinmasse ins Meer. „Da kannst du ausruhen“, sagte er.

Sie schwammen heran. Doch der Fels war ein paar Meter hoch, keine Möglichkeit, aus dem Wasser hinaufzuklettern. Er suchte, hörte plötzlich ein Gurgeln und Rauschen. „Hier ist es“, rief er. „Halt dich am Stein, ich schwimme hinein.“

Sie griff eine Felskante, hielt sich fest.

Nach einer Weile kam er zurück; seine Augen leuchteten. „Gib dich, Fundvogel“, jauchzte er, „wundervoll ist die Grotte, wundervoll!“

Sie schwammen um eine Spitze, er zeigte auf eine Stelle am Fels; aber sie sah nicht die Spur einer Öffnung. Nur das Wasser bewegte sich ein wenig auf und nieder, oben spritzte zuweilen aus einem baumenbreiten Loch ein wenig Wasser. „Du mußt tauchen“, sagte er, „unter dem Felsen durch. Faß nur meinen Fuß und folg mir.“ Er ließ ihr keine Zeit zur Ueberlegung, tauchte unter mit dem Kopf und Armen, warf die Beine in die Luft. Mechanisch griff sie einen Fuß, tauchte ihm nach. Dann kam sie hoch, trieb unter Wasser mit dem Kopf an den Fels, ließ seinen Fuß fahren. Im nächsten Augenblick fühlte sie sich an den Schultern ergriffen, nach unten gestoßen und vorwärts gezogen — eine Menge Salzwasser schluckte sie.

Gleich darauf kam sie wieder nach oben und mit dem Kopf aus dem Wasser; sie prustete, hustete und spuckte. Sie fühlte Grund unter den Füßen, richtete sich auf; ein Halbdunkel umfing sie. Jan griff ihre Hand und führte sie; auf seinem Sand schritt sie daher. Lichter wurde es und heller; über ihnen öffnete sich ein wenig der Fels; die Sonne schielte in die Grotte. Sacht stieg der Boden auf, ein weicher Sandstrand nahm sie auf. Da lag sie die Beine bis zum Knie in dem lauen Wasser; auf ihrer Brust spielte ein warmer Sonnenstrahl.

Schnell erhobte sie sich, richtete sich auf, saß nun. Halb im Wasser lag Jan vor ihr, wie gleichfarbiger Marmor schien seine Haut, wo sie das Wasser umspülte, warm und braun aber über der Oberfläche.

„Nun, wie gefällt dir hier?“ fragte er.

Sie blickte um sich. Klein genug war das Loch oben im Felsdach, zackig dazu, nur der eine zitternde Sonnenstrahl fiel schräg hinein. Fast weiß glitzerte unten der Sand, tiefblau schien rings die Luft. Ueber ihr hatte der Fels einen rotbraunen Glanz, weiter hinein war er gelb und schwarz. Hellgrün leuchtete, unter dem Felspalt das Wasser, lichtblau dort, wo es ihre Füße umspülte. Hinten aber war es tiefblau, violett fast, völlig schwarz im letzten Grunde.

Immer noch war ihr kalt, sie zitterte leicht. Da kam er zu ihr herauf, strich sich mit den Händen das Wasser von Leib und Gliedern; leuchtend sprangen die Silbertropfen in das Blau. Er setzte sich zu ihr, rieb ihr die Füße und Hände, dann Arme und Beine, den Leib endlich. Sie lächelte ihm zu, fühlte ihr Blut warm durch die Adern pulsen.

Er ließ sie fahren, nur ihre Hand lag noch in seiner. „Nun sind wir nicht Menschen mehr“, sagte er leise. „Weilen aus dem Wasser sind wir, Kinder der Sonne.“

Träumerisch ruhte sein Blick über den Farben. „Ein Meeresungeheuer haust in dieser Grotte — sagen die Fischer. Aber das sind nur die Aufgeklärten, die so wie Carlo denken. Die Frommen sagen, daß es kein Meertier sei — Dämonen seien es, heidnische Götter der See. Ihre Stimme könne man hören, sagen sie, durch das Loch da oben.“

Dicht saß er an ihrer Seite, schlang seinen Arm um ihre Schultern. Warm wurde ihr, und sie fühlte, wie diese Wärme von ihr zurückdrang, wieder ihn umhüllte. Ganz nah drängte sie sich an ihn.

„Wenn nun ein Fischerjunge oben über die Felsen klettert“, sagte er, „wenn er uns hier hört — wird er denken: wir seien die Heidengötter der stillen Grotte.“

„Sind wirs denn nicht?“ flüsterte Andrea.

Mit der Hand fuhr er durch ihr Haar, sie half ihm, nahm das Band ab, das sie herumgewunden, zog die Ränder heraus. Da fielen die Flechten. Sie löste sie — rings hüllte sie das lange Haar. Dunkel schien es, schimmerte doch rötlich in dem blauen Licht.

Näher drängten sie aneinander und näher. Wie er den Kopf über sie bog, hob sie die Lippen. —

„Jan“, flüsterte sie.

Auf weißem Sande lagen sie — halb vom Wasser umspült. Tief unten im Fels, tief unten im Meer — nur ein Sonnenstrahl sah, was da geschah.

Die Frau und ihre Welt.

Anmut.

Wie unzählige viele Menschen können nicht mit Anstand oder Anmut grüßen, in ein Zimmer treten oder es verlassen, sich setzen, essen und trinken oder gar in der Sprache des Gefühls dem Auge wohlgefällig wirken. Die erste Anstandsregel für alle jungen Leute, besonders aber für das junge Mädchen ist: Vermeidung aller eckigen Bewegungen. Es soll jede Bewegung in der Schönheitslinie somit in Abrundung und Ebenmaß erfolgen. Schon durch die Begrüßung vermag ein anmutige Frau zu bezaubern. Es liegt ein besonderer Reiz in der abgerundeten Linie der Bewegung, doch darf die Gebärde nicht zur Kotetterie übertrieben werden oder die Natürlichkeit und Ungezwungenheit verlieren.

Was nützt alle Kosmetik, wenn der Anstand und die Grazie des Körpers im ganzen und in seiner Totalwirkung fehlen! Um aber das Eckige in den Bewegungen nicht die Oberhand gewinnen zu lassen, muß schon bei den acht- bis zehnjährigen Mädchen auf „Haltung“ gesehen, die schlaffen oder trägen Muskel durch Aktivität geübt und gekräftigt werden.

Wir haben ja nun, Gott sei Dank, eine Mode, die den Körper frei entwickeln läßt und ihn in der natürlichen Bewegung nicht hindert. Eine angenehme, schöne Erscheinung ist nur bei Gesundheit möglich, die durch eine richtige diätische Lebensweise erreicht werden kann. Durch unsere Mode sind auch bei dem weiblichen Geschlecht die Beine und Füße sichtbar. Diese Art des Fortbewegens wirkt jedenfalls viel schöner u. anmutiger, als wenn die Füße bis unten umhüllt sind. Aber die Gewohnheit des Ueberschlagens der Schenkel wirkt beim weiblichen Geschlecht nur dann schön, wenn es mit viel Anstand und Anmut ausgeführt wird. Anmut ist immer der höchste Ausdruck der Schönheit, und ein Weib, das natürliche Anmut besitzt, kann auch schon alt sein. Die Anmut läßt sich nicht gut erklären, sie liegt wie ein Zauber über dem Wesen, sie ist mehr Bewegung als Ruhe, mehr Seele als Körper, liegt aber hauptsächlich in der angenehmen Bewegung. Es hatte den Anschein, als dürfte der besondere Reiz der Frau eben ihre Anmut und ihr Liebreiz, keinen Wert mehr haben und nur mehr die Betonung des männlichen, nicht nur in der Kleidung, Frisur und Körper, sondern auch in der Bewegung die Oberhand gewinnen. Gottlob sind wir Frauen wieder zur Weiblichkeit zurückgekehrt. Es kann auch die arbeitende Frau ihre Anmut in der Bewegung erhalten.

Eine amerikanische Hochzeitsreise.

In New York wurde am 3. Januar 1921 das Ehepaar Netſchet getraut und begab sich auf eine Lugsnacht, um vier Wochen lang die Freuden der Einsamkeit zu genießen. Aber die Zeit verging, sie segelten auf eine abgelegene In-

sel und blieben dort, da es ihnen in der Einsamkeit so gefiel, daß sie keine Sehnsucht nach Gesellschaft hatten. Man hielt das Paar für tot und stellte keine weiteren Nachforschungen an. Nun nach acht Jahren kam das Paar von der Hochzeitsreise wieder nach New York zurück. Es war ein triftiger Grund, der sie dazu zwang, die Zivilisation wieder in Anspruch zu nehmen. Dieser Grund: sie wollen sich scheiden lassen.

Gesundheits- und Schönheitspflege.

Gesichtsmassage.

1. Übung.

Der Zeige- und Mittelfinger wird an die Nasenwurzel gelegt und streicht nun an den Augenbrauen entlang zur Schläfe. Dann legt man den Daumen an den inneren Augenwinkel, den Zeigefinger darüber und faßt nun die Haut der Augenbraue zwischen die beiden Finger und knetet sie in der ganzen Länge.

2. Übung.

Der Daumen streicht vom inneren Augenwinkel unter dem oberen Augenhöhlentrand entlang zum äußeren Winkel an der Schläfe. Dann macht der Zeigefinger das gleiche unterhalb des Auges, indem er vom inneren Augenwinkel, bei geschlossenen Lidern, zum äußeren Augenwinkel unten um das Auge streicht. Die Übung dient der Beseitigung der sogenannten Augensäcke.

3. Übung.

Die Fingerspitzen liegen am äußeren Augenwinkel und streichen herauf bis zu den Augenbrauen und ebenso herunter bis zum Jochbein. Die Massage gilt der Beseitigung der „Krähfüße“.

4. Übung.

Mit dem Zeigefinger streicht man die Falte entlang, die beiden Zeigefinger in die Mitte der Oberlippe und lippe geht, gleichzeitig von beiden Seiten. Dann legt man die beiden Zeigefinger in die Mitte der Oberlippe und streicht seitlich bis zur Wange, das gleiche macht man an der Unterlippe.

5. Übung.

Nachdem man alle diese Übungen streichend gemacht hat, faßt man jetzt mit den Fingerspitzen das Wangenfleisch und drückt und knetet so die ganze Wange, was bewirkt, eine bessere Durchblutung zu erzielen und etwaiges unerwünschtes Fett wegzumassieren.

6. Übung.

Der Daumen wird vorn an den Hals neben den Kehlkopf gelegt, die Fingerspitzen liegen auf dem Halsrücken. So streicht man, während der Daumen festliegt, mit den Fingern am Halse herauf und herunter und dann mit dem

Daumen vorn am Halse in gleicher Weise wobei die Fingerspitzen hinten festliegen.

7. Übung.

Die folgenden drei Übungen dienen zur Milderung oder Beseitigung des Doppeltinnes. Man schließt die Finger zur Faust und legt die Daumen so unter das Kinn, daß sie sich in der Mitte berühren. Dann streicht man mit dem Daumen, während gleichzeitig der Zeigefinger der geballten Faust dem Unterkiefer fest anliegt, langsam zum Ohr hin. Nun streicht man mit dem Daumen vom Kinn am Kehlkopf entlang bis zum Schlüsselbein.

8. Übung.

Man legt den Daumen einer Hand, zuerst der linken, an die linke Seite des Kehlkopfes, während die gespreizten Finger rechts liegen, und streicht so langsam, ohne Druck anzuwenden am Halse hinab. Das gleiche macht man mit der rechten Hand, nur natürlich umgekehrt, Daumen rechts und die vier Finger links vom Kehlkopf.

9. Übung.

Man legt die Finger beider Hände mit den Innenflächen nach oben in der Mitte des Kinnes an und streicht von hier aus nach allen Richtungen bis zum Ohr hin, fünf- bis sechsmal.

10. Übung.

Als Schlußübung fügt man jetzt nochmals Knetungen und Erschütterungen der Haut mit den Fingerspitzen an, sowohl der Gesichtshaut wie der Haut am Halse und Raten, soweit man das selbst und allein machen kann.

Dr. B. Gorb

**Schützt eure Kinder vor der Brille.
Gebt ihnen gutes und helles Licht
für ihre Schularbeiten.**

Bismarckhütte.

Prüfung der Maße, Gewichte und Wagen. Die Prüfung der Maße, Gewichte und Wagen wird in nächster Zeit erfolgen. Die betreffenden Personen können in der Zeit vom 24. Juli bis 7. August d. J. ihre Maße, Gewichte und Wagen auf ihre Richtigkeit nachprüfen lassen, und zwar wird in diesen Tagen der Prüfungsbeamte im Restaurant „Prozel“, ulica Krakowska 129 zu dieser Tätigkeit anwesend sein. Die Gebühren hierfür sind an den Gemeindefassanten zu zahlen.

ROTOGRAF

BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI

DRUCKT ALLES: ADRESSKARTEN, ADRESSZETTEL, VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN, EINLADUNGEN, KUVERTS, BRIEF-FORMULARE, MITTEILUNGEN, VISITKARTEN, RECHNUNGEN, PROGRAMME, KOMMISSIONS- UND LIEFERSCHEIN-BÜCHER, LOHN-BEUTEL FÜR GEWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND PRIVATEN BEDARF. NACH ENTWURFEN ERSTER KÜNSTLER: VORNEHME KATALOGE IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG, PROSPEKTE, PLAKATE, ETIKETTEN, FALTSCHACHTELN, PACKUNGEN. MASSENAUFLAGEN: ZEITSCHRIFTEN, BROSCHÜREN.

..... ROTATIONS-DRUCK .. MEHRFARBENDRUCK

RASCHESTE LIEFERUNG! BILLIGSTE BERECHNUNG!

VERLANGEN SIE ANGEBOT!

ROTOGRAF, BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO 13

..... TELEFON 1029 TELEFON 1029

Fehlſchlagen der Genfer Abrüstungsverhandlungen.

Der Kampf um die Heeresreserven. — Scharfe Kritik.

Genf, 27. April. Die große Aussprache der vorbereiteten Abrüstungskommission über den amerikanischen Kompromißvorschlag in der Landabrüstungsfrage, führte am Sonnabend zu einer Reihe offizieller Erklärungen. Der italienische Vertreter General de Marini betonte, daß er nach seinen Instruktionen nicht in der Lage sei, den bisherigen Standpunkt der italienischen Regierung in der Reservistenfrage zu ändern.

Der deutsche Standpunkt fand eine außerordentlich weitgehende Unterstützung durch den holländischen Vertreter, Minister Rutgers, der in sehr scharfer Weise das Kompromiß in der Landabrüstungsfrage kritisierte. Rutgers betonte, man sei auf dem Wege einen entscheidenden Punkt in der gesamten Abrüstungsfrage aufzugeben, lediglich um zu einem Kompromiß zu kommen. Die Hoffnung auf ein Höchstprogramm in der Abrüstungsfrage müsse jetzt aufgegeben und der Vollversammlung berichtet werden, daß die Kommission ihre Aufgabe nicht erfüllt habe. Ohne eine Einschränkung der ausgebildeten Reserven brauchten die Großmächte nicht einen Mann ihrer Truppenbestände aufzugeben. Es sei jetzt an den Großmächten Zugeständnisse zu machen. Eine Abrüstung allein auf dem Gebiete der Flotten konnte niemals Europa genügen. Die Entscheidung sei von geschichtlicher Bedeutung, da man damit endgültig auf die Abrüstung verzichtet habe oder die Abrüstung bestenfalls auf ungewisse Zeit vertage. Jetzt könne man sich fragen, ob das Locarnoabkommen und der Kellogg-Pakt nicht jeglichen Wert verloren hätten, und ob nicht der Völkerbundsrat unter diesen Umständen von der Einberufung der Abrüstungskonferenz absehen solle. Es bestehe jetzt nur noch die Hoffnung, daß die kommende Abrüstungskonferenz, die in ihren Entschlüssen souverän sei, die einzig mögliche gerechte Entscheidung treffe, daß sich nämlich die Abrüstung auch auf sämtliche militärisch ausgebildeten Reserven zu beziehen habe.

Litwinow erklärte sodann, man müsse jetzt offen und mutig ein Fehlſchlagen der Abrüstungskommission zugeben. Jetzt bestehe nur noch die Hoffnung, daß der Druck der öffentlichen Meinung die Regierungen zwingen werde, auf der Abrüstungskonferenz auf eine Beschränkung der ausgebildeten Reserven zurückzukommen.

Der Vertreter Schwedens bedauerte gleichfalls außerordentlich, daß die Konferenz in der Landabrüstungsfrage versagt habe und drückte die Hoffnung aus, daß die Großmächte jetzt wesentliche Zugeständnisse machen würden.

Der polnische Vertreter Sokal schloß sich vorbehaltlos dem amerikanischen Standpunkt an.

Konferenz des Leiters des Finanzministeriums Matuszewski mit dem Vizepräsidenten der Bank Polski Dr. Mlynarski.

Warschau, 27. April. Gestern nachmittag hat der Leiter des Finanzministeriums Oberst Matuszewski den jetzt amtierenden Vizepräsidenten der Bank Polski, Dr. Mlynarski zu einer Konferenz eingeladen, die längere Zeit dauerte.

Verhaftung von litauischen Spionen.

Wilno, 27. April. Gestern früh hat die Grenzwaſche einige Individuen, die von Litauen gekommen sind, angehalten. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um Emissäre des litauischen Generalstabes handelt, die zu Spionagezwecken nach Polen kommen wollten.

Ausbildung polnischer Marineoffiziere in Frankreich.

Paris, 27. April. „Havas“ berichtet aus Toulon, daß dort der Chef der polnischen Kriegsmarine, Kapitän zur See Swirski angekommen ist, um die Vorbereitungen für die Ausbildung polnischer Marineoffiziere in den französischen Marineschulen und an Bord von französischen Kriegsschiffen zu besprechen.

Was sich die Welt erzählt.

Eisenbahnstrecke

Braunschweig, 27. April. Auf der Eisenbahnstrecke Braunschweig-Blomhörn-Celle haben gestern unbekannte Täter zwischen Wattenbittel und Glesmarode eine etwa 4 Meter lange Eisenbahnschiene auf den linken Strang gelegt, so daß von dem um 21 Uhr 26 Minuten in Wattenbittel abfahrenden Personenzug der hinter dem Packwagen folgende erste Personenzug entgleiste. Nach etwa 60 Metern sprang der Wagen wieder auf die Schienen. Personen wurden nicht verletzt.

Lustmord an einem 9-jährigen Kinde in Neustadt am Rübenberge.

Hannover, 27. April. Die 9-jährige Irngart Stolle aus Neustadt am Rübenberge, die gestern von ihrem Schulfahrt nicht zurückkehrte, wurde in einer Kabine in der in der Nähe der Wohnung ihrer Eltern liegenden Badeanstalt tot aufgefunden. An dem Kinde ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter hat dem Kinde, um es am

Der Tornado in Georgia und Südkarolina

New York, 27. April. Ergänzende Meldungen aus Atlanta zufolge, sind durch den letzten Tornado 90 Personen getötet und über 500 verletzt worden. Der Schaden geht in Millionen, soweit es sich zurzeit übersehen läßt. Die größten Verwüstungen richtete der Tornado im südlichen Teil des

Staates Georgia an, wo die Krankenhäuser überfüllt sind. In die verwüsteten Gebiete wurden sofort Truppen abgesandt, die mit Hilfe des Roten Kreuzes den Umfang der Verwüstungen feststellen und eine großzügige Hilfsaktion beschleunigt durchführen sollen.

Sportnachrichten.

Die heutigen Bielitzer Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

In der Meisterschaft der A-Klasse finden auf Bielliger Boden nur 2 Spiele statt, welche auf dem Satoahplatz als Doppelspiel ausgetragen werden. Um 2.30 Uhr stehen einander der Sportklub Bieliz und der B. B. Sportverein gegenüber. Das Spiel steht unter der Leitung des Schiedsrichters Rosenfeld und dürfte voraussichtlich mit einem Sieg des B. B. Sportvereines enden, vorausgesetzt, daß der B. B. S. B. die Sache nicht auf die leichte Achsel nimmt und dem Sportklub eine erfahrungsgewöhnliche Mannschaft gegenüberstellt. Den unterschätzen darf man den Sportklub der über eine flinke Angriffsreihe verfügt nicht. Die Mannschaft bringt kolossale Ambition auf und kann jeden unserer heimischen Vereine gefährlich werden.

Im zweiten Spiel treffen die Satoah und der R. K. S. Czeczowice aufeinander. Satoah ist bereits in Form tritt aber auf einen Gegner, der in den beiden bereits ausgetragenen Spielen vier Punkte erobert hat, wobei sich unter den geschlagenen Gegnern auch der S. B. Biala-Lipnik befindet. Der R. K. S. wird also versuchen, seinen Siegeszug fortzusetzen, während die Satoah, die den Vorteil des eigenen Platzes für sich hat, ihrerseits alles daran setzen wird, siegreich aus diesem Kampf hervorzugehen. Das Spiel wird also sicher interessant werden und mit Rücksicht auf das Vorspiel Sportklub — B. B. S. B. einen Massenbesuch

Schreien zu hindern, einen Handschuh in den Mund gesteckt, so daß es ersticke. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizei stellte Hannover hat in Verbindung mit den örtlichen Polizeiorganen die Ermittlungen aufgenommen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Unfall

Paris, 27. April. In der Nähe von Mühlhausen im Elsaß stürzte ein 20 Meter hoher Baum, der gefällt werden sollte, zu rasch zu Boden und sauste einen Abhang hinunter. Er stieß auf ein mit fünf Personen besetztes Auto, daß in eine Schlucht geschleudert wurde. Die fünf Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Wozu ein altes deutsches Torpedoboot noch gut ist.

Kopenhagen, 27. April. Nach Meldungen aus Nykøbing-Falster ist dort der Polizei ein guter Gang gelungen. Vor einigen Tagen bereits hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß in den nächsten Tagen ein großer Spritzmuggel an der Ostküste Falsters durchgeführt werden sollte. In der Nacht zum Donnerstag beobachtete man ein abgewracktes deutsches Torpedoboot in der Nähe der Küste, das jedoch wieder verschwand. In der Nacht zum Freitag kam es jedoch zurück und näherte sich dem Lande. Von dem Fahrzeug wurde eine Zolle ausgeföhrt und diese segelte zum Strand, wo zwei Leute zum Empfang von etwa 800 Liter Spiritus bereit standen. Nun griff die Polizei zu und verhaftete die an Land befindlichen Personen, insgesamt drei Mann. Der Spiritus, der von Kiel kam, wurde beschlagnahmt.

Lösung der österreichischen Regierungskrise.

Wien, 27. April. Die Aufstellung des Abgeordneten Streeruwitz zum österreichischen Kanzlerkandidaten scheint nunmehr eine Lösung der langwierigen Krise bringen zu wollen. Man rechnet in Wien mit der Aufstellung der endgültigen Ministerliste für Mitte nächster Woche.

Der neue Vorsitzende des deutschen Volksbundes.

Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates des deutschen Volksbundes für Oberschlesien ist, als Nachfolger des verstorbenen Grafen Henkel v. Donnersmarck, Prinz Hans Heinz von Pleß gewählt worden.

Eine Denkschrift des europäischen Nationalitätenkongresses über die Minderheitenfrage.

Genf, 27. April. Der Ausschuß des europäischen Nationalitätenkongresses hat eine Denkschrift über die Minderheitenfrage hergestelt, die dem in London zusammentretenden Dreier-Ausschuß für die Minderheitenfragen vorliegt. Ueber den Inhalt verläutet, daß er Vorschläge über das anzuwendende Klagenverfahren der Minderheiten enthält.

aufzuweisen haben. Als Spielleiter fungiert Herr Schimanet. Beginn dieses Spieles um 4.30 Uhr nachm.

Biala-Lipnik und Koszarawa spielen in Sagnibuch. Der Ausgang dieses Spieles ist mit Rücksicht auf den Formrückgang der Biala-Lipniker und die unkomplette Aufstellung sehr zweifelhaft.

Sola, Oswienim und Sturm spielen in Oswienim und dürfte Sturm die beiden Punkte ziemlich sicher haben. Die Sturm Mannschaft ist ziemlich verläßlich und den Oswienimern bestimmt überlegen.

Die Ligamannschaft Ruch in Bieliz-Biala

Der S. B. Biala-Lipnik eröffnet am 5. Mai seine neue Sportplatzanlage, zu welcher Feierlichkeit er den gegenwärtigen Spitzenverein der polnischen Liga „Ruch“ aus Oberschlesien verpflichtet hat. Ruch hat sich in dieser Saison überraschenderweise an die Spitze der Ligatabelle gesetzt und diese Position bisher sicher behauptet. Die Mannschaft ist ausgezeichnet, hart, technisch gut durchgebildet und wird in der heurigen Ligameisterschaft voraussichtlich noch viel zu reden haben. Das Eröffnungsspiel der Biala-Lipniker wird also nicht verfehlen, eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer auszuüben und einen Massenbesuch aufweisen, da alle Sportinteressenten „Ruch“ werden sehen wollen. Wir kommen auf dieses Spiel noch zurück.

Internationale Frauentagung.

London, 27. April. Zu einer internationalen Frauentagung sind in der englischen Hauptstadt London 200 Vertreterinnen aus 40 verschiedenen Ländern eingetroffen. In der Eröffnungssitzung am Montag wird der englische Ministerpräsident Baldwin sprechen.

Enthüllung des Mickiewiczdenkmales in Paris.

Bei der Enthüllung des Denkmals des polnischen Dichters Adam Mickiewicz wird die polnische Regierung Graf Franz Potocki, Direktor eines Departements im Ministerium für Kultus und Unterricht, vertreten und bei dieser Gelegenheit eine Rede im Namen der Regierung halten.

Neue kommunistische Ruhestörungen in Berlin.

Berlin, 27. April. Nach Versammlungen, die die Kommunisten Freitag abends in Lokalen der verschiedensten Stadtteile Berlins veranstaltet hatten, suchten die Versammlungsteilnehmer an mehreren Stellen Demonstrationen zu bilden, wurden aber von der Polizei immer wieder zerstreut. Mehrfach kam es zu Widersehlichkeiten und Bedrohungen der Beamten. Es mußten nach einem Meldung der Berliner Blätter 21 Zwangsgestellungen vorgenommen werden.

Radio.

Sonntag, den 28. April.

Warschau. Welle 1415.1: 15.15 Konzert der Warschauer Philharmonie, 17.30 Vorträge, 20.30 Abendkonzert, 23.00 Tanzmusik.

Kattowik. Welle 416.1: 9.00 Gottesdienst und Kirchenmusik, 15.15 Konzertübertragung aus Warschau, 18.20 Literarisches Programm, 20.00 Heiteres Stündchen, 20.30 Abendkonzert aus Warschau, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 15.15 Philharmonisches Konzert aus Warschau, 18.20 Übertragung aus Warschau, 20.30 Abendkonzert, 23.00 Konzert aus dem Restaurant Pavillon.

Berlin. Welle 475: 9.00 Morgenfeier, 16.30 Fußball-Länderspiel Deutschland-Italien, 18.15 Gedanken zur Zeit, 19.30 „Naturgeschichte der Großstadt“, 20.55 Volkstümliches Orchesterkonzert, 21.00 Abendunterhaltung, danach bis 24.30 Tanzmusik.

Wien. Welle 519.9: 10.20 Orgelkonzert, 11.00 Konzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Oskar Nedbal „Anton Dvorak“, 15.15 Bildrundsichtsendung, 15.45 Nachmittagskonzert, 17.50 Instrumentales aus „Die Dreigroschen-Oper“ von Kurt Weill, ausgeführt vom Jazzorchester des Raimundtheaters, 18.25 Von Barcelona bis Algerien, Reisevortrag, 19.10 Kammermusik, 20.15 „Fahrt ins III“. Hörspiel von Carl Behr. Danach: Abendkonzert.

Prag. Welle 343.2: 16.00 Außerordentliches Konzert Tschechische Philharmonie, 18.00 Deutsche Sendung, 18.05 Deutsche Pressenachrichten. Deutscher Volksgesangsverein, Prag. Männerchöre, 19.00 Bunter Abend, 20.30 Hörspiel J. Zavenko: „Die Revision“. 21.00 Konzert, 22.20 Übertragung aus dem Cafe im Narodni dum.

Gartenbau.

Die Verwendung von Moorerde im Gartenbau.

Der holländische Gartenbau, infolge seiner Hochkulturen auf der ganzen Welt berühmt, konnte nur dadurch seine Höchstleistungen erzielen, das alle seine bekannten Gartenbauzentren, wie Haarlem, Bostoop, Katmeer, Euthuizen, ihre Kulturen ausschließlich auf Moorböden betreiben. Ein hoher Wasserstand, der bis an die Wurzeln der Pflanzen reicht, ermöglicht eine ausgiebige Ausnützung des reinen Moorbodens.

Bisher ist eine alle Kulturen umfassende Verwendung von Moorerde bei uns durch die verhältnismäßig hohen Kosten derselben erschwert gewesen und man verwendete sie nur bei Rhododendron, bei pontischen Azaleen, bei Eriken und bei einigen anderen Heidekrautpflanzen. Seit einiger Zeit jedoch ist es gelungen, entsprechend entsäuerte und für alle Gartenkulturen sofort verwendbare Moorerde zu beschaffen, die billiger ist als Torfmoos, das bisher in vielen Fällen die Moorerde ersetzen mußte.

Folgende Eigenschaften sind es hauptsächlich, die den großen Wert der Moorerde für den Gartenbau bedingt:

1. Der große Humusreichtum. Da der Kulturwert eines Bodens nach seinem Humusgehalt bemessen wird, so kann man jede Kulturerde des Gartenbaues, sowohl für Freiland als auch für Glashauskulturen, durch Mischen mit Moorerde auf einen hohen Grad von Humusreichtum bringen. Gemüse- und Obstböden, mit einer Mischung von Komposterde und Moorerde überzogen, erhalten einen solchen Nährstoffreichtum, daß andere Düngemittel entbehrlich werden.

2. Das Vermögen, Wasser zu binden und festzuhalten, in einer Weise, wie bei keiner anderen Kulturerde des Gartenbaues. Ohne gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit ist eine erfolgreiche Gartenkultur unmöglich. Ein moorerdehaltiger Boden besitzt diese Eigenschaft in hervorragender Weise und es ist bekannt, daß mit Moorerde durchsetzter Boden oder mit Moorerde überzogene Gartenbeete bei gartenmäßiger Behandlung einen ständigen Feuchtigkeitsgehalt aufweisen.

3. Der Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Während Torfmoos nur den Stickstoff bindet, enthält die Moorerde vom Ursprung her schon genügende Mengen von Stickstoff u. Phosphorsäure, also jene Mineralien, die unsere Kulturpflanzen an erster Stelle benötigen.

4. Die säulnshemmende Wirkung und das Vernichten pflanzenfäulnischer Bodenbakterien. Es ist bekannt, daß die in Moorerde gezogenen Pflanzen, wie Rhododendron, Azaleen, Eriken, Hortensien, Kamelien usw., fast gar nicht unter jenen Fäulniserscheinungen und Pilzkrankheiten zu leiden haben wie andere Pflanzen, die in sandiger oder in Mistbeeterde herangezogen werden. Es ist weiters bekannt, daß z. B. die Kollhernie, jene gefährliche Seuche an kollartigen Pflanzen, auf Moorböden oder auf mit Moorerde behandeltem Gartengrund nicht vorkommt. Bei Bäumen und Sträuchern verhindert man schon lange das Anfaulen der angeschnittenen oder beschädigten Wurzeln beim Umpflanzen dadurch, daß man Moorerde als Unterlage in die Pflanzgrube hineingibt. Vermehrungspilze, die gefährlichsten Feinde in der Topfpflanzkultur, können kaum aufkommen, wenn die Vermehrungsbeete mit Moorerde überzogen werden.

Und nun die Frage: Zu welchen Kulturen ist Moorerde besonders zu empfehlen?

a) In der Topfpflanzkultur: unbedingt notwendig für Rhododendron, Azaleen, Eriken, Kamelien; äußerst vorteilhaft für Hortensien, Araucarien, Stimmien, Primus laurocerasus, Alparagus, Farne, Knollenbegonien, Zykamen, Aspidistra;

b) im Gemüsegarten: für Paradeiser, Blumenkohl, Rhabarber;

c) im Obstgarten: für Pflaumen, Himbeeren, Erdbeeren;

d) im Blumengarten: für fast alle sogenannten Stauden sowie für Hyazinthen, Tulpen, Lilien, Schneeglöckchen, Scilla, Montbretten und Rosen.

Im Obst- und Gemüsegarten hält eine dünne Schicht

Moorerde das Unkraut fern und schützt den Boden vor Austrocknung. In den letzten Jahren hat man zu diesem Zwecke Teerpappenstreifen zwischen die Reihen gelegt und nachweisbar guten Erfolg erzielt. Moorerde erfüllt denselben Zweck und gewährt außerdem noch den Vorteil, bei äußerster Billigkeit nach der Ernte in den Boden als willkommene Verbesserung eingearbeitet werden zu können. In jedem Obstgarten sollte der Boden stets im Ausmaß der Baumscheibe mit Moorerde bestreut sein. Junge Bäume zeigen bei Moorerdebezug in die Pflanzgrube eine starke und sichere Wurzelbildung und daher ein schnelleres und besseres Wachstum.

A. C. Baumgartner.

Hauptaufgaben der Kleingartenbewegung.

Der 6. Reichskleingärtnerstag, der Ende Juli in Breslau abgehalten wurde und dem auch starke Vertretungen des österreichischen Verbandes der Kleingärtner beiwohnten, stellte nach dem Berichte Försters, des Führers der deutschen Kleingartenbewegung, folgende Punkte in den Mittelpunkt seiner Beratungen:

Landwirtschaft und Tierzucht.

Die Kolonisation von Parana (Brasilien).

Der größte Teil der Auswanderer, die als Einzelpersonen oder Einzelfamilien ihr Glück im Auslande versucht haben, fristen in Farmen oder Plantagen durch scheinbar günstige Vereinbarungen gebunden, als Arbeiter ein kärgliches Dasein oder fallen den Behörden zur Last. Nur ganz wenige haben an ihrem neuen Bestimmungsorte das gefunden, was sie erhofft haben. Die Ursache dieser Erscheinung wurde darin erkannt, daß nämlich die Emigranten in den seltensten Fällen über die Verhältnisse vorher orientiert sind, weiters die dortige Sprache gar nicht oder nur sehr mangelhaft beherrschen, in der Hauptsache aber darin, daß die Auswanderung in einer Art erfolgte, die im vorhinein jeden Erfolg ausschloß. Sollen die Auswanderer vor Enttäuschungen bewahrt werden, muß die Auswanderung gruppenweise mit einem schon vorher festbestimmten Ziel und organisiert erfolgen. Jeder Emigrant muß über die Landesverhältnisse, die Bodenbeschaffenheit und die Arbeit, der er obliegen soll, genau informiert sein.

In neuester Zeit bekundet der brasilianische Staat Parana großes Interesse für unsere Auswanderung. In erster Linie kommt die Landwirtschaft in Betracht, namentlich der Ackerbau, der den größten Reichtum Brasiliens bildet. Es kommen zwei Bodenarten zur Bearbeitung: die Steppe (Rampas) und der Urwald.

Die Steppe eignet sich vorzüglich für die Viehzucht und den Getreideanbau. Der Boden ist arm an Nährstoffen, weshalb eine reichliche Zufuhr von Düngemitteln notwendig ist. Die mechanische Bearbeitung erfordert einen geringen Aufwand, und werden durch die Bewirtschaftung große Gewinne erzielt. Diese Bodenart eignet sich besonders für große landwirtschaftliche Unternehmungen.

Der Urwald hingegen eignet sich mehr für die Bewirtschaftung im Kleinen. Der Boden ist reich an Nährstoffen und gibt ohne Düngung durch mehrere Jahre eine gute Ernte. Für den Getreideanbau eignet er sich aber

1. Die Reform des bestehenden Kleingartenrechtes.
2. Die Sicherung der kleingärtnerischen Scholle durch Schaffung der notwendigen gesetzlichen Grundlagen.
3. Die Finanzierung des Kleingartenwesens, insbesondere zum Zweck der Anlage von Heimstättenangeboten und Dauerkolonien.

Außerdem wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Schwerpunkt der Tätigkeit immer mehr und mehr in die Gemeindepäramete zu verlegen sei, da dort letzten Endes alle Entscheidungen getroffen werden müssen, wenn die gesetzliche Grundlage für die Errichtung von Dauerkolonien geschaffen ist.

Die Baumscheibe.

So nennt man die kreisförmige Fläche unterhalb der Baumkrone, im Durchmesser der Baumkrone, deren Mittelpunkt der Stamm bildet. Die Fläche soll mindestens einmal im Jahre umgegraben und das ganze Jahr hindurch unkrautfrei gehalten werden. Am besten ist es, sie im Frühjahr und im Herbst spatenstichtief umzugraben, damit der Boden, gut gelockert, viel Feuchtigkeit aufnehmen und durchlüftet werden kann. Unkraut auf der Baumscheibe soll nicht geduldet werden; es hält den Regen auf und saugt viel zu viel für den Baum notwendige Nährstoffe auf. Jeder Unkrautengel ist eine Verminderung der Blattmasse des Baumes und der Früchte. Je mehr Unkraut, desto weniger Früchte!

weniger. In den letzten Jahren wurde die Ausnützung des Bodens auf sehr unwirtschaftliche Weise vorgenommen. Viele, die für Möbel- und Bauindustrie wertvollen Holzarten fielen einer wilden und ausbeutenden Wirtschaft nutzlos zum Opfer. Weiters wurde nicht daran gedacht, die durch mehrere Jahre verbrauchten Nährstoffe des Bodens zu ersetzen; ließ das Ergebnis der Ernte nach, so wurde der Boden seinem Schicksale überlassen und auf einem neuen Waldteil dieselbe Wirtschaft begonnen. Solche verlassene Bodentkomplexe, Capoeira genannt, findet man im brasilianischen Urwald sehr häufig.

Die Bearbeitung des Bodens im Urwalde ist keine leichte. Der Beginn dieser Arbeiten hängt von der geographischen Lage des Landesteiles ab und fällt gewöhnlich in die Zeit zwischen April und September; in Parana um die Mitte des August. Zur Urbarmachung verwendet der Kolonist die sogenannten Foices und Gacao. Die erste ist eine Art kurzer und breiter Senze, welche an einem langen Stiele befestigt ist. Gacao ist ein 0,5 Zentimeter langes und 5 Zentimeter breites, starkes Messer. Mit Hilfe dieser beiden unentbehrlichen Werkzeuge werden die unteren Äste der Bäume, Bambus, Pflaumen usw. abgeschnitten, bezw. abgemäht, um den Zutritt der Sonnenstrahlen in die undurchdringliche Wälder zu ermöglichen. Dann wird mit dem Fällen der Bäume begonnen. Ist das Holz wertvoll, so wird es zum Schutze gegen das Feuer, mit Erde bedeckt. Nach etwa 3—4 Wochen ist bereits alles so trocken, daß an das Anzünden des wiedergelegten Waldes gedacht werden kann. Die Feuerlegung erfolgt an mehreren Stellen. Der ungeheure Brand ist weit sichtbar und dauert mehrere Tage. Ist die Brandstätte ausgekühlt, so werden die Stämme, welche mit Erde bedeckt waren entfernt und wird sofort zur Saat geschritten (gewöhnlich Kukuruz). Nach kurzer Zeit bedeckt, dank des ergiebigen Regens, die ganze Brandstätte ein grüner Teppich, die mühsame Arbeit trägt die ersten Früchte.

GLUCK ROMAN VON MAX DÜRR VON DREI TAGEN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

86. Fortsetzung.

„Fünftausend Mark“, sagte ein fünfzehnjähriger Schusterjunge, das ist viel Geld. Wenn ich wüßte, wie die Brüder aussehen, das könnte ich mir verdienen und ein Schuhgeschäft gründen, ein sehr, sehr solides!“

Die anderen lachten. Nur Stephan lachte nicht. Mit einem Male überfiel diesen braunen, gutmütigen Kerl, der keinem Menschen etwas zuleide tun konnte, ein glühender Haß.

„Hätte ich doch diesen Schurken vorgestern die Schädel eingehauen!“

Alle Schuld und alles Unglück rechnete er allein diesen beiden Menschen zu. Wären sie nicht gewesen, so wäre die Geste noch da und die Dienharts selbst säßen nicht im tiefsten Elend. Und er selbst mit ihnen! Er ballte die Fäuste.

„Wenn ich sie kriegen könnte! Oder auch nur einen von ihnen!“

Oben im Eßzimmer war es nun ganz still geworden. Es ging auf fünf Uhr. Wenigstens konnte es um diese Zeit herum sein.

Dienhart wußte es nicht so genau; denn auch die alte runde Wanduhr hatte der Gerichtsvollzieher mitgenommen. Nun war alles draußen, was noch brauchbar und nicht unbedingt zum Leben und zum Sterben der Schuldner nötig war, und die Gläubiger hatten sich streitend entfernt.

Nur den alten Dienhart und seine Frau hatten sie zurückgelassen und mit ihnen das Elend.

Auch die Nachbarin, auch Herr und Frau Rühllein, Madame Hellborn kamen nicht mehr. Was sollten sie auch sagen, was sollten sie tun? In einer solchen Lage ist es schwer, zu helfen. Darum blieben sie lieber weg.

Dienhart hatte lange unbeweglich auf seinem Stuhl gesessen. Jetzt erhob er sich und ging, ohne ein Wort zu sagen, zur Tür.

Mutter Dienhart erschrak, da er so verstört aussah.

„Wo gehst du hin?“
Er gab ihr keine Antwort. Er schlürfte auf den Gang, in die Küche. Mit seltsamen Blicken sah er sich um, als suche er etwas.

„Ah, auch hier haben sie ordentlich ausgeräumt“, sagte er bitter.

Endlich fand er, was er suchte. „Aber das haben sie mir doch gelassen. Das ist schön von ihnen, daß sie einem armen, alten Manne wenigstens diesen Trost gelassen haben.“

Einen Augenblick stutzte er horchend. Er verbarg schon einen Gegenstand unter seiner Jacke. Es war ihm, als hätte er die Meisterin ebenfalls aufstehen hören, um herüberzukommen. Aber es war nichts; er hatte sich getäuscht.

Nun verließ er die Küche und ging die steile, hölzerne Büchentreppe hinauf und dann noch die zweite obere Bühentreppe, die schon mehr einer Leiter glich und die direkt unter den Firß des Daches führte. Das hätte er ja beinahe vergessen, das Kämmerchen, den Verschlag ganz unter dem Dache, der auch zur Wohnung gehörte und in dem einiges altes, unbrauchbares Gerümpel aufbewahrt war.

„Dieses stille Kämmerchen ist für einen Mann, wie den Schneidermeister Dienhart, das Richtige“, sagte er mit

einem irren Lächeln. „Jetzt komme ich doch noch einmal hoch hinauf.“

Unter dem Dache mußte es heiß sein. Dem Meister stand der Schweiß auf der Stirn. Durch ein einziges trübes Stück Glas zwischen den Dachziegeln fiel ein schwaches, ungenügendes Licht in den Raum. Lastend hielt er die Hand vor, bis er vor die Tür des Kämmerchens stand.

Der vor Stunden noch so worttarge Mann wurde auf einmal gesprächig, obgleich er allein war. Mit sich selbst gesprächig.

„Gelt, Dienhart“, sagte er, „das hättest du gestern auch nicht gedacht, daß du heute hier oben in dem Kämmerchen hängst!“

Er war grauhaft-lustig. Jetzt brachte er den Gegenstand unter der Jacke hervor, den er unten in der Küche daruntergeschoben hatte. Es war ein großes Stück einer dicken, festen Schnur. Mit zitternden und doch nicht ungeschickten Händen machte er einen Knoten, machte eine Schlinge.

„So Dienhart“, sagte er mit derselben grauenvollen Lustigkeit wie vorher, „jetzt wären wir soweit. Herr Eßfinger, geben Sie auf ihren Sklaven acht! Er will sich aufhängen! Das ist für Sie ein Schaden von mindestens tausend Mark jährlich.“

Er öffnete die Tür und — stieß einen dumpfen Laut aus. Ein Laut des Schreckens und der Freude?

Auf dem Boden des kleinen Kämmerchens ausgestreckt lag die Geste und schlief. Sie hatte den Arm unter den Kopf gelegt und schlief ruhig und friedlich. Aus einer alten Matratze, einer Wollbede, die sie zum Kopfpolster zusammenrollte, hatte sie sich ein bequemes Lager hergerichtet und im übrigen sich eingerichtet wie zu einer Belagerung.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft.

Polens Wirtschaftslage im März.

In dem soeben von der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) herausgegebenen Bericht wird die allgemeine Wirtschaftslage Polens im März d. J. wie folgt charakterisiert:

Die Lage auf dem Geldmarkt hat im März keine grundsätzliche Veränderung erfahren. Der Markt stand weiterhin im Zeichen einer fühlbaren Geldknappheit, obwohl der Zinsfuß in einigen Teilen des Landes eine rückgängige Tendenz aufwies. Auf der Valutabörse sind die Umsätze, insbesondere mit Devisen, erheblich gestiegen, während auf dem Wertpapiermarkt der Stillstand weiterhin angehalten hat.

Die Lage der Landwirtschaft war infolge der durch die starken Fröste erlittenen Verluste, das Anhalten der ungünstigen Konjunktur für landwirtschaftliche Produkte, sowie infolge der Verspätung der Feldarbeiten weiterhin schwer. Die Getreidepreise sind Mitte März zurückgegangen, während die Umsätze nicht sonderlich groß waren. Der Stand der Winterjahren ist zufriedenstellend, da die Fröste nur unbedeutende Schäden verursacht haben. Das Angebot von Rindern und Borstenvieh vor den Feiertagen war ausreichend, wobei die Preise im allgemeinen unverändert geblieben sind. Andererseits ist unter dem Einfluß der weiteren Erwärmung die Produktion und Ausfuhr von Butter und Eiern, deren Preise eine rückgängige Tendenz aufwiesen, gestiegen.

Dank der gebesserten Transportverhältnisse in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats ist der Steinkohlenabsatz im In- und Auslande gestiegen, was auch eine Steigerung der Produktion zur Folge hatte. Infolge der atmosphärischen Einflüsse konnte die Rohölproduktion im März noch nicht auf die normale Durchschnittshöhe der früheren Monate gesteigert werden. Die Lage der Naphtharaffinerien hat sich jedoch gegenüber dem Vormonat gebessert. Der Absatz von Pottaschesalzen und Kainit hat sich bedeutend belebt. Die Produktion der Eisenhütten ist gestiegen, wenn auch der Stand der Bestellungen nicht allzu günstig erscheint. Auch die Zink- und Bleihütten haben, die Preiserhöhungen ausnützend, ihre Produktion erhöht.

In der Manufakturwarenindustrie haben die Lodzger Fabriken infolge Absatzmangels weiterhin zu Arbeitseinschränkungen greifen müssen. Günstiger dagegen gestaltete sich der Export aus Bielez und Bialystok. In der Metall- und Maschinenindustrie griff eine unbedeutende Saisonbelebung Platz, jedoch sind nicht alle Zweige genügend beschäftigt. In der Holzindustrie war die Lage infolge Absatzschwierigkeiten im In- und Auslande weiterhin schwer. Die Zuckerindustrie weist trotz der günstigen Produktionsergebnisse nicht allzu günstige finanzielle Resultate auf, was auf die Verschlechterung der Absatzverhältnisse im Auslande zurückzuführen ist. In der Mühlenindustrie erfolgte vor den Feiertagen eine gewisse Belebung. Dasselbe gilt auch für die Kartoffelverarbeitung, für welche die Absatzbedingungen eine Besserung erfahren haben. In der Gerbereiindustrie war die Lage weiterhin ungünstig. Die Kunstlederindustrie erfreute sich dank des großen Bedarfs seitens der Landwirtschaft eines guten Absatzes. Infolge des Stillstandes im Baubereich erfolgte die Lage in der Mineralindustrie, insbesondere in den Ziegeleien, auch weiterhin keine Besserung.

Im Handel erfolgte im März nach langem Stillstand wieder eine leichte Belebung. Fast alle Branchen weisen gegenüber dem Vormonat eine Steigerung der Umsätze auf.

Die seit Mitte März sich bemerkbar machende Besserung auf dem Arbeitsmarkt kam in dem Rückgang der Arbeitslosenrate auf über 7000 Personen zum Ausdruck.

Die Produktion der Berg- und Hüttenindustrie in Oberschlesien im Monate März 1. J.

Das Niveau der Produktion der Berg- und Hüttenindustrie in Oberschlesien im Monate März 1. J. hat sich im allgemeinen im Vergleich mit dem vorhergehenden Monate gehoben. Die Förderung von Kohle ist von 2.379.663 Tonnen auf 2.804.570 Tonnen oder um 17,8 Prozent gestiegen, die Produktion von Roheisen von 122.243 Tonnen auf 144.221 Tonnen oder um 17,9 Prozent, die Produktion von Bricketts von 15.354 Tonnen auf 22.091 Tonnen oder um 35 Prozent, die Produktion der Hochofen von 33.406 Tonnen auf 41.883 Tonnen oder um 25,4 Prozent, die Produktion von Stahl von 76.202 Tonnen auf 82.699 Tonnen, das heißt um 8,5 Prozent, die Produktion der Eisenwalzwerke von 48.339 Tonnen auf 56.007 Tonnen oder um 15,8 Prozent, die Förderung von Zinkbleizen von 72.292 Tonnen auf 82.359 Tonnen, bzw. um 13,9 Prozent, die Produktion von Rohzink von 10.107 Tonnen auf 11.041 Tonnen oder um 9,2 Prozent, die Produktion von Schwefelsäure von 21.711 Tonnen auf 25.215 Tonnen, das heißt um 16,1 Prozent und die Produktion von Zinkblech von 1182 Tonnen auf 1215 Tonnen oder um 2,8 Prozent. Auch die Produktion von verschiedenen Nebenprodukten weist eine Steigerung von verschiedener Spannung auf.

Die eigentlichen Ursachen der Steigerung der Produktion im Monate März sind in der Liquidierung und Beseitigung der Verkehrshindernisse, die insbesondere im Monate Februar infolge der starken Fröste und Schneeverwehungen ungünstig sowohl auf die Produktion, wie auch auf den Absatz einwirkten und zweitens in der größeren Zahl von Arbeitstagen im Monate März zu suchen.

Die Zahl der Arbeitstage war im Monate März um drei Tage höher, wie im Monate Februar, was die Steigerung der Produktion um 10 Prozent zur Folge hatte. Mit kleinen Ausnahmen war die Steigerung der Produktion im Monate

März größer, wie es der höheren Arbeitstagezahl entsprechen würde, dies würde eine gewisse Steigerung des Tempos der Produktion beweisen, bzw. auf eine größere Belebung der Konjunktur hinweisen. Bei einer genaueren Analyse jedoch und bei genauerer Berücksichtigung des Niveaus der Produktion im Monate Jänner und Februar, würde sich erweisen, daß im Monate März ein Teil der Lücken, die infolge der großen Fröste und Transport Schwierigkeiten entstanden sind, ausgefüllt worden ist. Wenn die Belebung der Konjunktur auch weiterhin andauern würde, so müßte das Niveau der Produktion im Monate März, nachdem wir im Monate Februar einen sehr großen und plötzlichen Rückgang zu verzeichnen haben, um vieles höher sein und sogar den Stand im Monate Jänner übersteigen müssen, in welchem Monate die Verkehrsbedingungen und die Zahl der Arbeitstage dem Stande im Monate März beiläufig entsprechen haben. Unterdeß wurde in den wichtigsten Produktionszweigen im Monate März der Stand im Monate Jänner nicht erreicht, denn die Kohlenförderung im Monate März hat 93,5 Prozent, die Produktion von Roheisen 99 Prozent, die Produktion von Bricketts 80 Prozent, die Produktion von Hochofen 96,7 Prozent, der Stahlwerke 86,7 Prozent, der Walzwerke 89,3 Prozent, die Förderung von Zinkbleizen 99 Prozent, die Produktion von Rohzink 92,8 Prozent, die Produktion von Zinkblech 83,4 Prozent, von Schwefelsäure 98 Prozent des Standes im Monate Jänner betragen. Die Produktion im Monate März ist somit im Vergleich mit der Produktion im Monate Jänner gefallen und das in den Zweigen, die für die Beurteilung der Konjunktur und Entwicklung der wichtigsten Zweige der Berg- und Hüttenindustrie maßgebend sind.

Es handelt sich hier um die Eisenhüttenindustrie, die im Vergleich mit dem Monate Februar den geringsten Zuwachs und gleichzeitig im Vergleich mit dem Monate Jänner den größten Rückgang aufweist. Andererseits ist bekannt, daß der Stand der Bestellungen für die Eisenhüttenzeugnisse in den letzten Monaten gewaltig gefallen ist. Nachdem aber diese Bestellungen die Grundlage für die Disposition in Zukunft sind, so ist kaum die Erhaltung der Produktion auf dem bisherigen Niveau, geschweige denn eine Steigerung derselben zu erwarten. Nur in der Kohlenindustrie kann die Lage als einigermaßen günstig angesehen werden. Daß die Kohlenproduktion im Monate März keine Erhöhung im Vergleich mit dem Monate Jänner erfahren hat, ist lediglich dem Mangel an Kohlenwagen zuzuschreiben. Aber die atmosphärischen Veränderungen haben schon auf den Absatz der Kohle, insbesondere von Hausbrandkohle eingewirkt. Infolgedessen ist die Nachfrage nach Kohle immer geringer. Andererseits ist auf den ausländischen Märkten die Konkurrenz immer stärker aufgetreten, die infolge der Unmöglichkeit der Versendung von Kohle in den zwei letzten Monaten auf die überseeischen Märkte infolge großer Verkehrshindernisse auf unseren Bahnen, unsere Absatzmärkte erobert hat und sogar die Märkte, die unseren Gruben am nächsten liegen, bedroht, wodurch die Konkurrenzmöglichkeit unserer Kohle geschwächt und der Export beschränkt wird.

Infolgedessen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Steigerung der Produktion im Monate März im Vergleich mit dem Monate Februar keine Belebung in der Berg- und Hüttenindustrie in der Zukunft zu erhoffen gibt, sondern, daß dieselbe ausschließlich durch die starken Beschränkungen der Produktion infolge der höheren Gewalt im Monate Februar, die nicht gestatteten, daß alle Bestellungen und Lieferungen, die im Februarplane vorgesehen waren, ausgeführt werden, einerseits, und die großen Vorräte, die sich angesammelt haben, andererseits, verursacht war.

Errichtung einer Kunstseidenfabrik in Lodz.

Wie die „N. L. Z.“ erfährt, ist in der vorigen Woche eine Gruppe französischer Industrieller in Lodz eingetroffen, die das Kapital der Pariser Großbanken vertreten. Im Einvernehmen mit Lodzger Industriellen will diese Gruppe in Lodz zur Erbauung einer Kunstseidenfabrik schreiten. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben positive Ergebnisse gezeitigt und schon in nächster Zeit soll mit der Erbauung der genannten Fabrik zur Herstellung von Kunstseidengarn begonnen werden. Diese Fabrik wird eine vollständig selbständige Verkaufspolizei betreiben, die den Namen „Sandel- und Industrie-Textilgesellschaft“ tragen wird. Im Zusammenhang mit der Entstehung des neuen Arbeitspunktes wird eine größere Anzahl Arbeiter Beschäftigung erhalten.

Unsicherheit am litauischen Holzmarkt

Auf dem litauischen Holzmarkt herrscht nach einem Bericht des „Ost-Europa-Markts“ noch immer eine gewisse Unsicherheit. Der Export an geschnittener Ware stockt noch immer, dagegen rechnet man mit einem guten Verbrauch auf dem Inlandmarkt. Trockene Ware ist außerordentlich knapp, wobei noch hinzukommt, daß die Bretterzufuhr aus der Provinz durch den infolge der schlechten Wegeverhältnisse unterbrochenen Verkehr stark leidet. Für Fichtenbretter erster Sorte werden bis 150 Lit, für Tannenbretter erste Sorte bis 135 Lit je Kubikmeter verlangt. Bretter zweiter Sorte werden je Kubikmeter mit 80 bis 90 Lit bezahlt. In trockenen Eichenbrettern war der Bedarf in letzter Zeit etwas stärker. Lettland trat hier als Käufer auf und nahm einige größere Partien auf. Bezahlt wurden für trockene Eichenbretter 200 bis 220 Lit je Kubikmeter franko Waggon Verladestation.

Neue Aktiengesellschaften in Polen.

Im Jahre 1928 wurden in Polen 76 neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 93.832.000 Zloty gegründet,

Die sparsame Hausfrau

erleichtert und beschleunigt ihre Arbeit durch Verwendung elektrischer Haushaltapparate.

Ständig lagernd sind:

Bügeleisen	von	zl.	37	—	zl.	45	—
Kochplatten	"	"	32	—	"	72	—
Tauchsieder	"	"	18	—			
Haartrockner	"	"	19	—			
Staubsauger	"	"	400	—			
Parkettwischapparate	"	"	550	—	zl.	760	—

Unsere Stromkonsumenten gewähren wir Ratenzahlungen, bei starker Ausnützung Begünstigungen im Strompreis.

Elektrizitätswerk Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

343

Geöffnet v. 8—12 u. 2—6.

Telefon 1278 und 1696.

davon 49 mit einem Kapital von 60.319.000 Zloty in den zentralen Wojewodschaften, 7 mit einem Kapital von 2,7 Millionen Zloty in den Wojewodschaften Poznan und Pomorze und 10 mit 3.013.000 Zloty in Schlesien. Hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Industriezweige steht dem Kapital nach an erster Stelle die Textilindustrie mit 17 Neugründungen und 32.270.000 Zloty, die Montanindustrie mit 2 Unternehmen und 15.100.000 Zloty, der Warenhandel mit 14 Gründungen und 7.668.000 Zloty, die Lebensmittelindustrie mit 5 Neugründungen und 5.770.000 Zloty, die chemische Industrie mit 7 Gründungen und 5.399.000 Zloty, die Maschinen- und elektrotechnische Industrie mit 4 Gründungen und 3,7 Millionen Zloty und die Hüttenindustrie mit 4 Unternehmen und 3.680.000 Zloty.

Die landwirtschaftliche Zentralbank wird noch im Laufe des Monats Mai gegründet.

Warschau, 26. April. Wie die „Pat“ meldet, ist die Angelegenheit der Gründung der landwirtschaftlichen Zentralbank in die Periode der Realisierung getreten.

Die Initiative hat ganz das Finanzministerium übernommen, dessen Delegierter Verhandlungen mit einigen Gruppen von Banken über die Frage der Placierung der langfristigen Obligationen der zu gründenden Bank im Auslande führt. In den nächsten Tagen wird der Direktor des Departements für den Geldverkehr im Finanzministerium, Baranski, eine Versammlung der Vertreter der polnischen landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die der Zentralbank beitreten wollen, zusammenberufen.

Die Verhandlungen sind bereits so weit fortgeschritten, daß die Zentralbank innerhalb eines Monats gegründet sein werde. Die rasche Gründung der Zentralbank wird für den allgemeinen Geldmarkt von weittragender Bedeutung sein.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. Z., Katowice.

J.-Nr. D. 1769/X. St. 485.

Katowice, den 25. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im ober-schlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. Z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstägig:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 24. April 1929	10.080	8.486	1.594	15,8

Seewärtige Waren-Ein- und Ausfuhr im Danziger Hafen.

(Im Monat März).

	Eingang t.	Ausgang t.
Lebens- und Genussmittel ausser		
Getreide, Zucker und Heringe	434	946
Getreide	92	7.480
Holz und Holzwaren	—	2.350
Kohlen	—	130.440
Zucker	—	3.060
Heringe	90	—
Düngemittel und Chemikalien	4.260	330
Zement	—	360
Baumaterialien	—	—
Erze	—	—
Eisen aller Art	3.470	—
Schrot	910	258
Oele und Erzeugnisse daraus	355	1.464
Anderere Waren	—	—
Zusammen	9.611	146.688

Kohlen-Ausfuhr durch den Danziger Hafen. Im Monate März, nach: Schweden 71.945 t, Dänemark 42.011 t, Frankreich 35.548 t, Italien 25.373 t, Finnland 14.514 t, Norwegen 6283 t, Lettland 4847 t, Holland 3653 t, Estland 1702 t und Deutschland 800 t. Zusammen 206.676 Tonnen.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hierfür ausgeworfen und perz. ntuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Bei der Versicherung von **5.000 bis 10.000 Goldzłoty**, zahlt die P. K. O.-Versicherung im plötzlichen **Todesfall** oder bei ansteckenden unvorhergesehenen Krankheiten (ansteckenden) die mit Todesfall enden, den Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polisse den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft**.
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.

Heu und Stroh

in Waggonladungen prompt abzugeben.

Unter „Grösseres Quantum“ an Annonzenbüro „Nowa Reklama“ Lwów, Batorego 26. 203

Perlmutter- Ultramarin

ist entschieden die beste und ergiebigste Farbe für Wäsche, Kalk- u. Malerzwecke. Ausgezeichnet auf den Ausstellungen in Brüssel, Mailand und Paris mit goldenen Medaillen. **Überall zu haben!** Fabrikbüros Ch. Perlmutter, Lwów, Stolecznastrasse Nr. 26.

Gesicherte Existenz

durch Erwerbung einer kompletten Einrichtung zur Herstellung eines sehr gut gangbaren Artikels d. Teigwarenbranche. Erforderlich zirka 38.000 Zł. — Näheres durch die Annonzen-Expedition „Springer“, Bielsko. 340

Przedkuzenie terminu konkursu.

Śląski Urząd Wojewódzki zawiadamia, że termin wnoszenia podań do Wydziału Oświecenia Publicznego w Katowicach o stanowisko dyrektora Śląskich Technicznych Zakładów Naukowych w Katowicach przesuwają się do **dnia 31-go maja 1929 roku.**

Za Wojewodę

Dr. Saloni m. p.

Naczelnik Wydziału.

344

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS-GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Maschinenschlifferei

mit vier Hobelbänken und Magazin, ist in Kozy zu vermieten oder zu verkaufen. Wohnung im Neubau vorhanden. Auskunft erteilt St. Zemanek, Schlosserei in Kozy bei Biala. 342



Ein verlässliches ehrliches

Mädchen für Alles

welches auch kochen kann, wird gesucht. Adresse in der Administration dieses Blattes.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Ziela Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Litzki bei Krakau.

Erstklassiger Unterricht und Konversation in

polnischer Sprache

erteilt durch geübten und gebildeten Lehrer. — Schriftliche Anfragen unter „Beste Aussprache“ a. die Adm. d. Blattes.

Die billigste Einkaufsquelle

Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6.

Eine grössere

Puppen-Zimmereinrichtung

bestehend aus einem Schrank, 4 Sesseln, 1 Tisch, 2 Betten, 1 Kanapé, 1 Wiegestuhl, ist zum Preise von 60 Zł zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes.

Ein fast neues

Fahrrad

Marke „Dürrkopp Diana“ mit Dynamo-beleuchtung, ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

Halb so teuer

aber eben so gut

wie sämtliche ausländischen Seifenflocken sind meine

Amat-Seifenflocken

Ein grosses Paket kostet nur Zł. 1.10.

Ernst Mix, Seifenfabrik

Gegr. 1867

Bydgoszcz

Gegr. 1867

Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in Damen-Mänteln, Damen-Kleidern, Herren-Anzügen und Frühjahrs-Üstern, sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

Ebenso Original englische Waren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen lagernd. Besichtigung ohne Kaufzwang!

TUCHHAUS

Adolf Danziger

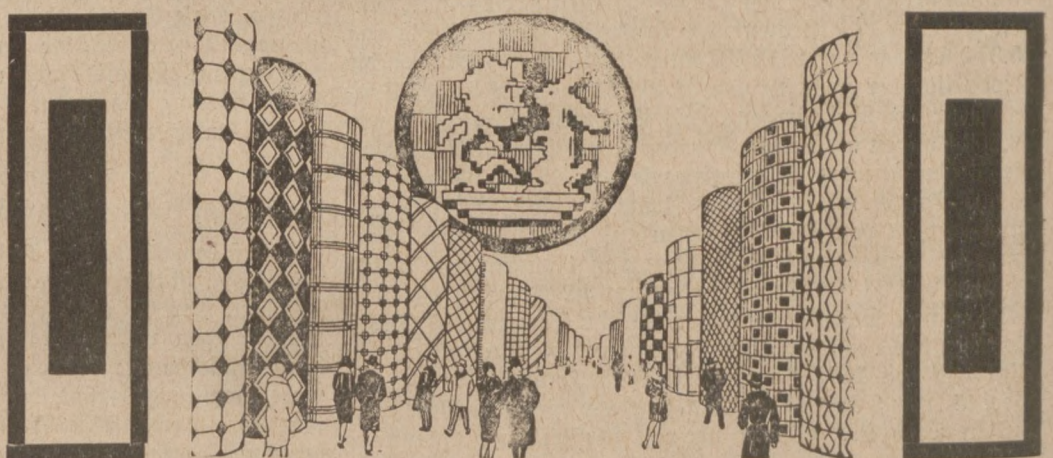
pl. Chrobrego

Bielsko

(Töpferplatz).

LINOLEUM, WOLL-TEPPICHE VORHÄNGE, ÜBERWÜRFE

BEI



Przemysł Linoleum, Bielsko Wzgórze 20.

Krakau, Ringplatz 10 :: Warszawa, Marszałkowska 143

Lemberg, Legionów 3

Gegründet 1897

50 Zweiggeschäfte

Gegründet 1867